

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 99.

Breslau, Sonntag, den 29. April 1894.

5. Jahrgang.

An die Parteigenossen.

Allerorts rüsten sich die Arbeiter zur Maidemonstration. Was wir bei der Maiseier mehr berücksichtigen sehen möchten, das ist die Kräftigung der Kampfmittel, insbesondere der Presse.

Die Maiseier ist vor allem dazu angethan, Abonnenten zu gewinnen und unsere Presse in Kreise zu bringen, die der Socialdemokratie gleichgültig gegenüberstanden.

Im Frühjahr werden durch die Tausende und Abertausende „Ausgelernte“ der Reservearmee neue Reihen zugeführt. Die jungen Leute, die den Ernst des Lebens erst recht an sich gewahr werden, wenn sie anderen — Lehrlingen Platz machen müssen, die jungen Leute, die in Schule und Fortbildungsschule, von den Fabrikanten und Innungsmeistern Zerrbilder der Socialdemokratie entworfen erhielten, sie sind über die Befreiungen der Socialdemokratie aufzuklären, all diesen jungen Leuten sind die Grundbegriffe der Solidarität der Arbeiterschaft gegenüber dem organisierten Unternehmertum beizubringen.

Im Frühjahr beginnt eine regere Bauhätigkeit. Tausenden von Verdienstlosen, die im Winter nicht in der Lage waren, das Abonnementsgeld zu erbringen, ist jetzt meist durch Arbeitsgelegenheit Verdienst gegeben und ist auch zu erwarten, daß die hier arbeitenden Bauhandwerker ihr Organ mehr unterstützen.

Zu agitieren giebt es jetzt gerade noch genug! Während der nächsten Monate hat sich die Agitation insbesondere auf die Vorarbeiten zur Erwerbung des

Bürger- bzw. des Wahlrechts in communalen Angelegenheiten zu erstrecken. Des weiteren muß der breiten Masse des Volkes Aufklärung gegeben werden über die neuen Steuerprojecte u., auf daß keine Ueberrumpelung, keine Täuschung stattfindet.

Die gesammte gegnerische Presse hat ein Interesse daran, die Arbeiter zu bekämpfen — das eine Blatt thut dies schroffer als das andere — aber alle Blätter sind darin einig, die Socialdemokratie zu unterdrücken, die Arbeiterschaft vom Unternehmertum abhängig zu machen.

Die gegnerische Presse wird noch zum großen Theil von Arbeitern durch Abonnement unterstützt und dadurch finanziell gekräftigt. Zum Danke dafür werden die Arbeiter hier und da mit einigen schönen Worten abgeseift — das ist Alles!

So lange die Arbeiter ihre Gegner unterstützen, dürfen sie sich nicht beklagen, daß die Bewegung nicht rasch genug vorwärts geht.

Also vorwärts, Genossen und Genossinnen! Stärkt am Maisefest der Arbeit unsere Waffen, werbt neue Streiter, agitirt für eure Presse, die „Volkswacht“.

Die Abonnementsbedingungen sind am Kopfe des Blattes zu ersehen.

Redaction und Verlag der „Volkswacht“.

Sturmsignale!

B. G. Daß es der Reichskanzler mit den Agrariern verschüttet hat, und daß in Folge dessen die altbewährten Kerntruppen der Regierung, die Conservativen, unsern

regierenden Staatsmännern mißtrauisch und auch in noch vielen anderen Fragen als in denen der Handelsverträge feindlich gegenüberstehen, ist männiglich bekannt.

Aber was den Männern des Herrn v. Plög, der den Bund der Landwirthe commandirt, am Grafen Caprivi am ärgsten mißfällt, das ist wohl noch niemals der Welt so deutlich kund und zu Wissen gethan worden, als in einer der Aprilnummern der von Maximilian Harden herausgegebenen Wochenschrift „Zukunft“, in der, wie gleichfalls bekannt ist, auch der Poltergeist im Sachsenwalde seine literarischen Schmerzen auszukramen pflegt.

In der Nr. 80 der „Zukunft“ veröffentlicht Dr. G. Köstke, der Besitzer des Rittergutes Görsdorf und zweiter Vorsitzender des Bundes der Landwirthe, über die Ziele des Bundes eine längere Abhandlung, in welcher er von der Politik des Reichskanzlers spricht, und der Welt offenbart, daß er den Ausgangspunkt dieser Politik entdeckt hat, der nichts anderes ist als das „internationale Princip“.

Herr Dr. Köstke verweist auf die Reichstagsrede des Kanzlers vom 7. Februar d. J., in der er es für geboten erklärt hat, „für spätere Zeiten einen Zusammenschluß der europäischen Kräfte vorzubereiten“, wenn es gelten würde im Interesse „europäischer wirtschaftlicher Politik einen größeren Complex von Staaten gemeinsam zu umfassen“. Aus diesem Gedanken erklärt sich der zweite Vorsitzende des Bundes der Landwirthe „die vielen Unklarheiten des sogenannten neuen Curjes“. Es ist ihm nun auf einmal klar, daß sich der Kanzler mit Vorliebe (!) auf die Reichsfeinde

Arbeiter! Rüstet Euch zum Weltfeiertag, dem 1. Mai.

Arminia.

Ein Kulturbild aus der Gegenwart von A. Reichenbach.

23]

Rachdruck verboten

In der ärgerlichsten Stimmung war Lotterbed an jenem Abend von Winkler zu Trappatoni gekommen, hatte rasch mehrere Gläser schweren italienischen Wein getrunken und beim Fortgehen die Bezahlung vergessen. Der Wirth war ihm in der freundlichsten Weise entgegengekommen, hatte ihm zu wiederholten Malen versichert, wie sehr er sich freue, den Herrn Baron wieder als seinen hochverehrten Gast begrüßen zu dürfen und der Hoffnung Ausdruck verliehen, der Herr Baron werde von jetzt ab ihn wieder oft, sehr oft mit seiner hochzuverehrenden Gegenwart beehren.

Dieser überaus freundliche Empfang, den Lotterbed sehr wohl zu beurtheilen wußte, gab diesem am folgenden Morgen, als er, angezogen, noch nicht recht wußte, wohin er gehen sollte, den Gedanken ein, in dem dritten Zimmer Trappatonis ein etwas zu schaffen, daß ihm allein die Entstehung zu verdanken hätte und ganz seiner würdig wäre.

Der Baron hatte nicht viel Baarschaft mit zurückgebracht, er mußte deswegen ernstlich darauf bedacht sein, dieselbe möglichst zusammenzubehalten. Aber leben und zwar gut leben, wollte er doch, wie das vereinigen? Noch fühlte er sich befähigt, seine alte Ge-

So beschloß er denn an diesem Vormittage, der Zeiger eilte bereits der elften Stunde entgegen, nachdenklich in seinem Zimmer auf- und abgehend, bei Trappatoni erstens einen ordentlichen Pump anzulegen, wozu ihn der erste Empfang ja gütigst ermunterte, dabei den wohlverstandenen Wirth deutlich genug merken zu lassen, daß er dessen stillem aber sehnlichem Wünsche entgegenzukommen bereit sei; zweitens wollte er mit allem Eifer auf den Gimpelzug gehen, denn zur Ausführung seines Vorhabens waren gut gestederte Vögel nöthig, die zugleich dumm und geduldig waren, sich rupfen zu lassen. War er erst so weit, dann, ja dann sollte es losgehen und im Voraus schon kostete er von den Genüssen, in denen er dann schwelgen würde.

Der Plan war fertig und lag in voller Klarheit vor ihm. Selbstgefällig lächelnd zog der Baron sich vollends an und ging. Wird die Ausführung auch so leicht gelingen, wie Du Dir vorstellst? fragte eine innere Stimme! Ah bah! Spaß! antwortete der erfahrene Gauner.

Als Lotterbed in die Weinwirtschaft eintrat, wurde er wieder ebenso secundlich empfangen wie am Abend vorher. Er bestellte sich eine kleine Originalflasche Chianti und legte sich.

Nach einer Weile als der Wirth zum zweiten Male auf ihn zukam, erhob er sich von seinem Sipe und trat näher auf Jenen zu:

„Ein Wort, mein lieber Herr Trappatoni.“

„Sie befehlen, Herr Baron?“

verstehen schon, muß mich erst etwas restauriren, dann Leben in die Bude, was? ha ha, Spaß.“

„Bitte ganz ergebenst, Herr Baron, sprechen wir nicht weiter davon, was Keller und Küche vermögen, steht zu Ihrer Verfügung, Sie haben nur zu befehlen, Herr Baron.“

„Ganz wohl, mein lieber Herr Trappatoni, ganz wohl! Spaß.“

Der Vortrag war geschlossen, die Beiden hatten sich verstanden.

Nach einiger Zeit, als der Baron ein reichliches Frühstück zu sich genommen, kam der Wirth nochmals, ihm mein Frühstück übergebend. „So eben abgegeben worden.“

Lotterbed öffnete und fand einen 100 Mark-Schein ohne Begeleitworte. — Spaß!

Kellnerinnenloos.

So viele neue Gäste „Arminia“ auch anzog und so sehr sie dem Besitzer der Wirtschaft also von Nutzen war, so war es diesem doch recht unangenehm, daß der Baron nicht mehr kam. Daß aber die blonde Kellnerin die alleinige Ursache dieses Wegbleibens war, hatte Jener durch das Ansehen, sie zu entlassen, genügend kund gegeben. Da wußte unbedingt irgend etwas dahinter stecken und das mochte Winkler gar zu gerne erfahren.

Eines Morgens als Hermine bereits ihren Dienst angetreten, jedoch noch keine Gäste da waren, redete sie

„Lassen wir sie Parole machen“, sagt er, „die Kämpfer des neuen Curtes: Woran die Socialdemokraten. Dann die Polen, die Welfen, der Däne, die Kaiser und zu guter Letzt Eugen mit seiner Gefolgschaft. Daher ferner die Börse als Herzenskind, daher der internationale Exporthandel als Ideal, ein international führender Industriestaat als Ziel.“

Wer hätte das vor kurzem noch für möglich gehalten! Der deutsche Reichskanzler, der Vertrauensmann des Kaisers, der schnelle preussische General, der zweifellos echte Conservative, hat sich nicht nur in einem oder in einigen bestimmten Fällen mit der conservativen Partei überworfen, sondern wird höchst wahrscheinlich dauernd als ihr Feind behandelt werden und wird schon jetzt von den politischen Führern des conservativen Grundbesitzes als Internationaler, als Gönner und Genosse der Reichsfeinde betrachtet und öffentlich als solcher denuncirt.

Das ist die Gewalt der ökonomischen Thatsachen, die unüberstehliche Macht der wirtschaftlichen Verhältnisse, die solche Wunder zu Stande bringt. Der preussische Staat ist durch seine wirtschaftlichen Interessen dazu gezwungen, mit seinen Nachbarn, gleichviel ob er politisch aus irgend welchen Ursachen ihnen feindlich oder freundlich gesinnt ist, in möglichst friedlichem und für beide Seiten nicht gar zu kostspieligen wirtschaftlichen Verkehr zu stehen. Deswegen muß er Handelsverträge abschließen, und seine Staatsmänner müssen, wenn sie nicht gerade geistesblind sind, für die nächste Zukunft bereits auf noch engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß bedacht sein — wenn sie auch über die Art eines solchen Zusammenschlusses im Augenblick noch gar nicht klar sind, wenn sie sich auch bisher einen solchen gar nicht zu denken vermochten.

Die ökonomischen Thatsachen treiben die Militärsstaaten bereits in der Gegenwart zu Paaren; sie werden sie in der Zukunft zusammenschweißen, erst zu kleineren, dann zu immer größeren Zusammenschlüssen und endlich wahrscheinlich schon viel eher, als das sich heutzutage noch ein Mensch träumen läßt, zur Weltwirtschaftsgesellschaft die absolut nicht anders wird bestehen können, als durch und durch socialdemokratisch organisiert.

Nun, das ist Zukunftsmusik. Der Bund der Landwirthe will von solcher Zukunftsmusik sicher nichts hören, und Graf Caprivi ebenso wenig. Die Einen wie der Andere sind allem feind, was diesen Gedanken in die Wirklichkeit überzuführen oder zu dessen Verwirklichung irgendwie beizutragen geeignet ist. Sie gehören zusammen, der conservative Bund der deutschen Landwirthe und der conservative deutsche Reichskanzler. Alle Mitglieder der herrschenden Klassen, der Besitzenden und genießenden Minderheit gehören zusammen. Aber die Macht der ökonomischen Thatsachen wirkt unter ihnen wie ein Quirl im Wasser; sie rühren alles, so sehr es auch zusammengehören mag, gegen einander auf und so sehr z. B. der Bund der Landwirthe heute noch einig scheint, ist er doch schon gespalten in verschiedene Interessengruppen, die morgen, in den nächsten Wochen oder Monaten wider einander aufstehen werden, sich bekämpfen und bekriegen, die Stütze umreißen müssen, die die bestehende Gesellschaft und dieser ihr moderner Staat an ihnen haben sollte.

„Der Herr Baron von Lotterbeck war früher ein Stommgast bei mir und das wäre er wohl wieder geworden nach seiner Rückkehr, aber es scheint, daß er Ihre Wege ausbleibt, denn er hat gleich am ersten Abend von mir Ihre Entlassung verlangt. Darf ich vielleicht wissen, was Sie mit ihm gehabt haben?“

„Daß ich etwas mit ihm gehabt hätte, könnte weder ich noch irgend ein Anderer sagen“, antwortete die Kellnerin. „Aber fragen Sie ihn selbst, was er aber vielmehr der Herr Marchese di Beccone mit mir gehabt hat?“

Mit diesen Worten ging die Gefragte ihrer Arbeit nach und ließ den neugierigen Birthy stehen, der nun allerdings so lang war wie zuvor. Wie sollte er den Baron selbst fragen? Derselbe kam nicht und nachlaufen konnte er ihm doch auch nicht. So mußte er sich einwillen gebulden.

Das Loos Hermine als Kellnerin in dieser Wirtschaft war sicherlich kein glanzvolles. Sie mußte früh aufstehen und bis Mitternacht thätig sein, hatte Gäste zu wälen, mit für die Reinigung zu sorgen u. s. w. Das Essen bekam durchweg aus Nebenbleiben, war fast zugemeßen oft kalt: ihr feiner Monatsgehalt betrug zehn Mark, im Uebrigen war sie auf Tischgelder angewiesen, welche jedoch bei ihr lange nicht so reichlich fielen wie im hinteren Zimmer, freilich brachte sie sich auch nicht die Rohheiten und Unverschämtheiten gefallen lassen, denen „Djambis“ ausgesetzt war; ihre Gäste waren durchweg anständig.

Es ist erbaulich, das aus der Abhandlung des zweiten Vorstehenden vom Bunde der Landwirthe über des letzteren Ziele herauszulesen.

Der Bund der Landwirthe sollte von vornherein zu einer bequemen Waffe der Großgrundbesitzer werden. Die Regierung war zweifellos der Ansicht, daß es ihr gelingen würde, mit Hilfe des großgrundbesitzenden Adels und ihren, dem Großgrundbesitzerstande angehörenden oder ihm nahestehenden Beamten, besonders den Landräthen, die Leitung im Bunde zu gewinnen und diesen gar bald zu ihren Zwecken beliebig auszunutzen.

Aber es kam anders. Die abligen Großgrundbesitzer, besonders die größten und reichsten unter ihnen, sind mit dem königlichen Hofe eng verknüpft; ihre Söhne und Vettern, sie selbst sind active oder inactive Offiziere, viele von ihnen sogar hohe Offiziere, Generale und Minister. Sie sind alle nur Grundbesitzer, um vom Ertrage ihrer Güter möglichst bequem und luxuriös leben zu können. Von der Landwirtschaft verstehen sie, von seltensten, fast verschwindenden Ausnahmen abgesehen, nichts, rein garnichts. Die meisten kümmern sich um dieselbe nur, so weit sie es thun müssen, um ihre Renten zu erheben und zu sichern. Viele von ihnen verschwenden und vergeuden die Erträge großer Güter, jagen sie durch die Gurgel, werfen sie Frauenzimmern vom Ballet, Theater, Circus haufenweise in den Schooß; verpielen und verklädern sie mit Spielgenossen und an Spielgauner zu Tausenden und Millionen von Mark. Die meisten der wirklichen Landwirthe, die mittelgroße Güter haben, auf ihren Feldern mitarbeiten oder die Feldarbeiten wenigstens leiten oder beaufsichtigen, wissen, wie die großen Herren es treiben und wollen von ihnen nicht länger politisch vertreten, bevormundet und in ihren eigenen wirtschaftlichen Interessen vernachlässigt und hintergangen werden.

Drum ertönt aus dem Bunde der Landwirthe die Forderung, daß dieser sich der Interessen des landwirtschaftlichen Mittelstandes annehme, sich auf sie beschränke und besonders auch gegen die Regierung zur Geltung brächte.

Es gilt, sagt Dr. Köstke, die Aufklärung der öffentlichen Meinung über die Bedeutung und den Werth, über die Lebensbedingungen des gesammten Mittelstandes in Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Handel, insbesondere des producirenden Mittelstandes. Es gilt, die Anregung zur Organisation der einzelnen Interessengruppen dieses Mittelstandes zu gegenseitigem Ausgleich der Interessen und zu gemeinsamem Vorgehen! Und weiter unten in seinem Aufsatze sagt er: „Es ist notwendig, daß man aufhört zu glauben, ein wahrer Landwirth müsse stets der Regierung unbedingt zu Willen sein und sei verpflichtet, alles, was die Regierung bringe, von vornherein gutzuheißen. Es ist notwendig, daß die Rücksicht aufhört auf Orden, Titel und Ehrenstellen für sich und die Angehörigen. Es ist notwendig und Pflicht jedes Mannes, vor Allem jedes deutschen Bauern, zu erkennen, wie das Interesse des ganzen Standes eng verknüpft ist, mit keinem eignen zur Erhaltung und Förderung der deutschen Landwirtschaft.“

Allein so angenehm das war, blieb ihre Lage doch eine sehr gedrückt.

Die Bedürfnisse der Ihrigen zu Hause, wenn auch auf das geringste Maß beschränkt, sollten befriedigt werden, sie selbst mußte viel Geld ausgeben für Kleidung, Wäsche und Schuhwerk. Es war daher ganz natürlich, daß sie sich nach einer anderen und selbstverständlicher besseren Stellung sehnte, aber wie und wo eine solche finden? Also blieb ihr eintheilen nichts Anderes übrig, als auszuharren.

Unter den Gästen, welche bei ihr verkehrten, fand sich auch ein junger Gutbesitzer aus der Nachbarschaft. Derselbe kam höchstlich unangenehm zwei bis drei Mal, blieb dann bis in die Nacht hinein und spendete beim Fortgehen ein gutes Trinkgeld, dabei sprach er stets bis zum Abschied zu Hause und hielt sich während seiner Blide eine heftige Leidenschaft vorzuziehen. Hermine verstand ihn wohl, hielt sich aber streng innerhalb der ihr gebührenden Schranken. Dennoch kam Alfred Knüller, dies war der Name des jungen Mannes, immer wieder, offenbar heimlich, heimlich doch noch zu seinem Ziele zu gelangen.

Nachdem dieses Spiel einige Zeit gedauert, erhielt Hermine eines Tages einen Brief von ihrem Bruder, in welchem er ihr in überaus schmerzlichen Worten seine leidenschaftliche Liebe erklärte und seine Hand zum ehelichen Bunde für seinen Arbeit, die ihm die besten Freizeiten anzuwenden.

Die einfache arme Kellnerin antwortete ihm abweichend mit der Erklärung, daß sie eben keine Ge-

Das ist wieder einmal eine schwache Probe vom Klauen der Sturmgloden für die anbrechende Wirtschaftskrisenrevolution. Sie zieht unwiderstehlich auch die Landwirtschaft in ihre Kreise, sie rüttelt heute bereits kräftiger, viel kräftiger als wir es gestern noch glaubten, an den letzten Stützen, auf die sich die herrschenden Gewalten bisher verlassen haben und noch verlassen konnten.

Wir Socialdemokraten machen keine Revolution, wir brauchen keine zu machen, denn schon stehen wir mitten darin. Von überall her toben die Stürme, von Spanien, Italien, in Frankreich und selbst in England erbebt der Boden. Wer wagt zu sagen, wer und welche Partei im nächsten Jahre schon am Ruder sein wird, in Paris oder in Brüssel, in Rom oder Christiania? Wo ist der Prophet, der voraussagen sich unterfangt, was die Armee der Arbeitslosen, die auf Washington marschirt, der Riesenrepublik jenseits des Oceans für ein Schicksal bereiten wird?

Ja — es will Frühling werden.

Politische Rundschau. Deutschland.

Zum Reichsviehsteuergesetz soll, wie aus Regierungskreisen der „Hamb. Corresp.“ erfährt, dem Landtag bald ein preussisches Ausführungsgesetz zugehen.

Herr Bronsart von Schellendorf wird wohl bald eine neue Militärvorlage ansarbeiten. Aus Paris wird nämlich telegraphirt:

Im Budget des Kriegsministers soll die Vermehrung des Effectivstandes der Armee um 34,000 Mann projectirt sein.

Da wird Deutschland doch auch nicht zurückbleiben wollen.

Den „Entscheidungskampf“ gegen Liberalismus und ausbeutendes Capital kündigt die „Kreuztg.“ an. Sie schreibt:

„In den unentbehrlichsten Bestandtheilen des „eigernen Inventars“ der liberalen Presse gehört es seit lange, daß sie aus jedem äußeren Mißerfolge der Gegner flugs auch einen inneren macht und sofort bei der Hand ist, von „vernichtenden Niederlagen“ zu reden, wo es sich, bei Lichte besehen, nur um „Vorpostengefechte“ handelt, die als solche gar nichts entscheiden können.“

Dann wird der liberalen Presse vorgeworfen, daß es für sie „kein anderes Mittel giebt, ihren Einfluß auf die öffentliche Meinung aufrecht zu erhalten, als Fälschung der Thatsachen und terroristisches Niederschreiben jeder anderen Ansicht.“

In diesem Unwesen ist die conservative Presse nun allerdings nicht minder „groß“, wie die liberale.

Dann macht das Junker-Organ folgenden Ausfall:

„Daß der parlamentarische Selbstzug von 1893-94 uns keine äußeren Erfolge gebracht, haben wir offen eingestanden und in keiner Weise zu beschönigen versucht. Mit um so besserem Rechte aber bleiben wir dabei, daß es sich bei dem zwischen schaffender Arbeit und ausbeutendem Capital entwickelten Kampfe nicht um den Anfang vom Ende, sondern vielmehr nur um das Ende vom Anfang handelt, daß wir zwar geschlagen, aber nicht im Entferntesten besiegt worden sind und daß wir in diesem

fühle nicht zu erwidern vermöge, zweitens aber auch gewisse nicht näher zu bezeichnenden Verhältnisse sie zwingen, seinen Antrag so ehrenvoll derselbe sonst sei, entschieden abzulehnen. Knüller kam nach dieser Antwort so oft als vorher, benahm sich jedoch zurückhaltender.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches

Lafayette darf heute unzweifelhaft zu den deutschen Klaffern gezählt werden, dessen Werke wie die eines Arndt und anderer Fortkämpfer für Recht, Wahrheit und Freiheit hohen erzieherischen Werth besitzen. Um ihn aber ganz verstehen und würdigen zu können, war eine Biographie nöthig, welche die Eigenarten dieses Mannes, dessen Heuerede sich mit der eines Heraklitt verbandt fühlte, der dem Alter gleich kühn der Sonne zutrebte, richtig erkannte und standhaft hervortreten ließ. Diese Aufgabe hat Georg Brandes in seinem „Herold“ von Lafalfe, ein literarisches Charakterbild“ meisterhaft gelöst. Es gilt allseitig als ein in seiner Art klassisches, historisches Document und dürfte nicht zuletzt mit dazu beigetragen haben, daß man heute Lafalfe und seine Bestrebungen gerechter zu betrachten beginnt. Begehrter sind dieser neuen Auflage bisher unvergessliche Biere und ein sehr ähnliches Portrait Lafalles.

Das Protocoll des internationalen socialistischen Arbeitercongresses in der Tonhalle in Zürich vom 6. bis 12. August 1893, herausgegeben vom Organisationscomitee, ist nunmehr im Druck erschienen.

Kampfe die sachlichen Gründe ganz und gar auf unserer Seite gehabt, während die „Ueberlegenheit“ der Gegner, die sich auf Alles stützen konnten, was die Macht besitzt, lediglich formaler Art gewesen ist.“

So, da kann ja nun die liberale Presse den Conservatismus wieder einmal beschuldigen, sich zum Sturze der bestehenden Ordnung mit der Socialdemokratie verbunden zu haben. Kampf gegen das ausbeutende Capital, — ausgenommen das der schmarozenden Junker! Will die „Kreuztg.“ diesen Parasiten am Gesellschaftskörper etwa mehr „schaffende Arbeit“ zuschreiben, wie dem Börsenjobber und dem die Dividenden schluckenden Actionär? Sind die schaffenden Arbeiter der Großgrundbesitzer besser daran, wie die der Industriekönige? Wen glaubt denn die „Kreuzzeitung“ mit ihrem Schlächtruf gegen das ausbeutende Capital täuschen zu können?!

Den Weltfeiertag der Arbeiter bespricht die „Vossische Zeitung“ in einem spöttelnden Artikel, um besorgten Philistergemüthern die Ruhe wiederzugeben. Ja, sie brüstet sich förmlich mit mit einer erkünstelten sicheren und ruhigen Ueberlegenheit und redet dem Bürgerthum Muth zu, wie es Kinder gegenseitig thun, wenn sie Abends durch den Wald gehen. Folgende Sätze sind denn doch zu kostbar, als daß wir sie unseren Lesern vorenthalten sollten; das Blatt schreibt nämlich:

„Man sieht gegenwärtig allenthalben dieser Feier mit Ruhe entgegen. Nirgends hat man mehr jene Besorgnisse, die bei der ersten Kraftprobe weit verbreitet waren. Denn die Socialdemokratie befindet sich in beständiger Mauserung und auch der Charakter der Maifeier hat sich allmählig geändert. Die Maifeier wird mehr und mehr aus einem Vorstoß im Massenkampfe zu einem gemüthlichen Volksfeste der socialdemokratischen Arbeiter.“

Allerdings hat sich einiges bei der Maifeier geändert, sie ist immer einheitlicher und imposanter geworden. Die internationalen Congresse haben die Einheitlichkeit gefördert und das Wachstum der Socialdemokratie in den einzelnen Ländern verstärkte den Aufmarsch der Arbeitermassen zur Maifeier. Ob das geeignet ist, die Ruhe der herrschenden Klassen zu fördern, lassen wir dahingestellt. Thatsache ist, daß die Maifeier volkstümlich geworden ist, ohne daß der principiellen Bedeutung der Feier Eintrag geschähen wäre, im Gegentheil, die Grundforderungen der Arbeiter treten schärfer hervor, und wenn die Forderungen den Politikern der alten Parteien nicht mehr so schrecklich klingen, nun, so liegt das nur an — den Ohren dieser Gewohnheitsmenschen. Weil anfangs die Maidemonstration auf die Forderung des Achtstundentages beschränkt war, nunmehr aber in erweitertem Sinne „den Klassenforderungen des Proletariats, der internationalen Verbrüderung, dem Weltfrieden“ gilt, wie es in dem Aufruf unseres Parteivorstandes heißt, soll nach der Ansicht unserer Gegner die Maifeier den Charakter eines Vorstoßes im Klassenkampfe verloren haben. Das heißt doch aus weiß — schwarz machen. Alle Klassenforderungen, darunter auch die Forderungen des Achtstundentages, die auf dem Pariser Congreß das erste Vindictalied zu einem gemeinsamen internationalen Vorgehen der Arbeiter war, werden heute von den Arbeitern der Welt bei der Maidemonstration gestellt und damit der socialdemokratische Charakter der internationalen Arbeiterbewegung anerkannt. Und je stärker die Maidemonstration wird, um so mehr wachsen die Aussichten für die Verwirklichung der Arbeiterforderungen.

Thron und Altar. Die Religion — so wird dem Volke bei jeder Gelegenheit vorgeredet — hat in den Fürsten ihre festeste Stütze. In seltsamem Gegensatz zu dieser Behauptung steht die Thatsache, daß deutsche Fürstentöchter die von russischen Czarensohnen der Ehre einer Heirath gewürdigt werden, ihre Religion wechseln müssen, was sie bisher auch stets mit Zustimmung der deutschen Fürsten gethan haben. Hohenzollern'sche, heffische und andere Prinzessinnen sind um einer Czarenkrone willen vom Protestantismus angefallen; und jetzt sieht eine heffische Prinzessin in Begriff, es zu thun. Nicht ohne Grund sieht die „Kreuzzeitung“ mit Sorge diesem neuen Abfall entgegen. Das deutsche Volk merkt sich solche Dinge.

Wie es gemacht wird. In der „Kölnischen Ztg.“ lesen wir:

„Witten, 23. April. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. d. M. hat bekanntlich unser Reichstags-Abgeordneter Fuchs-Köln die angeblichen Uebelstände des Spar- und Consumvereins der hiesigen Eisenbahn-Werkstätte einer scharfen Kritik unterzogen, namentlich auch den Eisenbahn-Director Köhler, einen beliebten, von allen Arbeitern und Beamten des Werkes hochgeschätzten Beamten jenseit Spottte ausgeübt. In Folge dieser Ausfälle des Herrn Fuchs sagten geteilt die Mitglieder des Vereins eine Resolution, in welcher sich

die Vorteilhaftigkeit des Vereins, sowie den freiwilligen Beitritt und die Stellung des Directors Köhler zu demselben ins rechte Licht setzten und dem Herrn Fuchs, der sich immer als großer Arbeiterfreund ausgespielt habe, zugleich mittheilten, daß er die Sympathie der Arbeiter sich für immer verschmerzt habe.“

So wird's gemacht. Diese Praxis der „Rechtfertigung“ ist längst bekannt. Die Arbeiter und kleinen Beamten sind um ihrer Existenz willen gezwungen, einem „moralischen“ Druck von oben nachzugeben und zu protestiren, wie es den Machern beliebt. Das ganz: Vorkommniß erinnert lebhaft an den jüngst in Postbeamtenkreisen gegen unseren Genossen, den Reichstagsabgeordneten Dr. Schoenlant, wegen dessen Aeußerungen im Reichstage ins Werk gesetzten Entrüstungs- und Protestrummel.

Die königliche Regierung in Arnberg hat dem Fräulein, Lehrerin Meyer, welche nach 50jähriger, und dem Fräulein, Lehrerin Fischer in Reimathe, welche nach 30jähriger Wirksamkeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, nebst einem anerkennenden Schreiben das Aquarellgemälde von Professor Rauch „Die weiblichen Tugenden“ als Ehrengeschenk überreichen lassen.

Hier zu Lande erhält bekanntlich jeder Unteroffizier bereits nach zwölfjähriger Dienstzeit eine Prämie von 1000 Mark.

Dem Materialien-Verwalter Dr. Valentin, dem angeblichen Urheber der Enthüllungen über Kameruner Scandalosa, soll jetzt nach einer Mittheilung der „Mil.-Politischen Correspondenz“ ein Duell mit einem der „compromittirten Herren“ in Aussicht stehen. Wer dieser „Herr“ ist, wird nicht gesagt. Kanzler Leitz kann es nicht sein, da derselbe sich in Folge der Abberufung von seinem Posten auf der Reise nach Europa befindet; und Assessor Wehlauf ist schon seit Anfang des Winters in Deutschland auf Urlaub. Das Schießen wird wohl unter den Reichsbeamten epidemisch? Die Staatsanwaltschaft des Berliner Landgerichts II hat die Untersuchung wegen des Duells zwischen den Herren von Riberlen-Wächter und Polstorff eingeleitet.

Das Kapitel vom groben Unfug hat wiederum eine bemerkenswerthe Bereicherung erfahren. Am 1sten Juni v. J. fand in Bochum eine Volksversammlung statt, in der Singer eine Rede hielt. Es war die Zeit der Wahlbewegung, und die Versammlung war von 3—4000 Personen besucht, unter denen sich auch manche Wähler befanden, die nicht der socialdemokratischen Partei angehörten. Vorsitzender war ein Metallarbeiter König, der am Schlusse der Versammlung ein Hoch auf die „internationale, völkerbefreiende, revolutionäre Socialdemokratie“ ausbrachte. Weil hierdurch Gefühle der nichtsocialdemokratischen Anwesenden verletzt sein mochten, wurde König mit einem Strafbefehl wegen groben Unfugs bedacht, vom Schöffengericht in Bochum aber freigesprochen. Obwohl gegen dieses Urtheil die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte, plaidirte vor der Strafkammer in Bochum ihr Vertreter selbst auf Freisprechung, die Strafkammer aber kam zu der Ueberzeugung, daß König durch sein Hoch groben Unfug verübt habe und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 10 Mark. König will gegen das Urtheil Revision einlegen. Sollte diese, was wir allerdings nicht glauben können, keinen Erfolg haben, die Ansicht der Strafkammer zu Bochum also die Billigung der höheren Instanz finden, so würde in Zukunft Jeder groben Unfug verüben und strafbar sein, der ein Hoch ausbringt, durch das sich ein Hörer in seinen Gefühlen verletzt findet. Wir werden uns das merken.

Die Culturaufgaben liden nicht. Die „Preuß. Lehrerzeitung“ meldet aus Thüringen folgendes:

„Ganze 50 Mark monatliches Gehalt zahlt man dem einstweilig angestellten Schullehrer Bomberg in dem Dorfe Tann. Und dafür hat der Mann rund 100 Kinder aus den Dörfern Tann, Haarbrüden und Reiskirchenbach zu unterrichten. Dieser Volksschullehrer steht sich also noch schlechter, als die meisten hiesigen Fabrikarbeiter, die es die Woche über, doch auf 14 bis 16 Mark und darüber bringen. Der jetzt in den Ruhestand getretene ältere Lehrer in Tann, Geißhardt, erhielt jährlich 750 Mark. Das sind doch gewiß traurige Bejoldungen. Wo soll bei solcher Ablohnung bei einem Manne die nöthige Spannkraft herkommen?“

Warum sind auch die Lehrer keine Unteroffiziere?

Ausland.
Rußland.

Ein Streit in Rußland. Im russisch-polnischen Industrierevier des Grogouvernements Petrikau ist

ein allgemeiner Streik der Arbeiter in Rußland ausgebrochen. Es wird darüber gemeldet:

Im sanimlichen Gruben, Häften und industriellen Establishments ist die Arbeit niedergelegt worden. Die Streikenden fordern Verkürzung der Arbeitszeit und Lohn-erhöhung. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe sind hundert Mann Infanterie aus Genschtchou angeordnet, eine Abtheilung Kosaken ist in den Fabriken einquartirt.

Ein Telegramm vom heutigen Tage aus Breslau berichtet:

Ueber den Streik in dem russischen Gouvernment Petrikau wird gemeldet, daß mehrere Arbeiter-Ansammlungen durch Militär auseinandergesprengt und 18 Personen verhaftet wurden. Weitere Truppen sind herangezogen worden, so daß jetzt um Sosnowice 1500 Mann concentrirt sind; in Mesebe stehen 800 Mann. Der Streik greift weiter um sich.

Wer kann nach diesen Leistungen der russischen Behörden noch zweifeln, daß Rußland ein — Cultur-land ist? Besser hätten es die französischen, amerikanischen, englischen und deutschen Behörden auch nicht gemacht. Und wenn nun noch ein paar Duzende der Streikenden todtgeschossen sind, dann darf Väterchen mit Stolz von sich sagen: „Wir marschiren an der Spitze der Civilisation.“

Amerika.

Brasilien Die Flotten-Revolution ist zu Ende; die Rebellen sind zersprengt, und die von einem Theil der Presse zu großen Thaten aufgepöppelten Versuche einiger Haufen, die Rebellion vom Auslande aus fortzusetzen, haben keine ernsthafte Bedeutung. Was weiter wird, läßt sich natürlich nicht absehen. Wird Peizoto, wenn seine Amtszeit herum, die Dictatur niederlegen? Wir wissen es nicht, und wollen uns auch den Kopf nicht zerbrechen. Aber die Parteilichkeit eines Theils der Presse für die Rebellen bestimmt uns, einer Schrift, die soeben von einem deutschen Landmann in Brasilien veröffentlicht ward, größere Aufmerksamkeit zu schenken. Herr C. Fabri, Vertreter des deutschen Colonisationsvereins für Brasilien, tritt in dieser Schrift ziemlich entschieden auf Seiten Peizoto's. Er erklärt, die Rebellion sei von den monarchischen Reactionären ausgegangen und von Europa aus genährt worden, und er erhebt schwere Beschuldigungen gegen „die Vertreter der fremden Mächte.“ Ohne den Vorbehalt, den die auswärtigen Flotten — deutsche Schiffe waren noch nicht da — den Aufständischen leisteten, — so versichert er, — hätte der Aufstand überhaupt im vorigen September gar nicht empor kommen können. Und Herr Fabri faßt sein Urtheil zusammen wie folgt:

„Es würde zu weit führen, wenn wir der leider großen Zahl von Argumenten noch weitere entnehmen wollten, die zu der Behauptung berechtigen, daß die Vertreter der fremden Mächte wahrlich nicht schuldlos sind, wenn Rio der Schauplatz eines so traurigen Bruderkampfes geworden und dem Handel des Landes fast unheilbare Wunden geschlagen sind.“

Wir hatten bereits wiederholt solche Vermuthungen ausgesprochen. Daß der Aufstand eine Wiederaufrichtung des Kaiserthums bezweckte und von Europa aus unterstützt ward, unterlag nie einem Zweifel. Eben-sonenig unterlag es für uns einem Zweifel, daß die Vereinigten Staaten niemals diese Einmischung der europäischen Monarchien sich gefallen lassen würden. Und hiermit jedenfalls haben wir Recht gehabt.

Buenos-Ayres, 31. März. Anlässlich der Provinzialwahlen ist es in dem Städtchen Bragado zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Der Vorgang wird folgendermaßen geschildert:

Der frühere Polizeichef der Provinz und Bruder des vielgenannten früheren Gouverneurs Julio Costa, Carlos Costa, befand sich am 26. d. Mts. um 1/12 Uhr in Begleitung von einer Anzahl Freunden auf dem Perron und erwartete die Ankunft eines Zuges. Zu demselben Zweck waren dort zwei Führer der Radikalen, die Brüder Aparicio und Gregorio Islas in Begleitung ihrer Frauen und einiger Freunde, darunter der junge Leute Damian Palacios und Jacinto Fernandez. Carlos Costa spazirte den Perron auf und ab, als er plötzlich dem jungen Palacios begegnete. Er schob denselben zur Seite, worauf dieser bemerkte, er hätte kein Recht, ihn dermaßen zur Seite zu stoßen, da er ihn nicht belästigt hätte. „Freilich belästigen Sie mich, dr. ... Radikaler!“ rief Costa, worauf sich Gregorio Islas und drehte. Costa zog den Revolver, Islas ebenfalls und die Schießerei begann. Als Aparicio Islas, der auf einer Bank saß, die Schüsse hörte und sah, wie Costa und dessen Freunde auf seinen Bruder feuerten, eilte er diesem zu Hülfe. Costa fiel tod nieder und seine Begleiter wichen zurück, während die Gebrüder Islas sich in die Stationsräumlichkeiten zurückzogen. Beim Betreten des Telegraphenbureaus fand Gregorio Islas entsezt zu Boden; Aparicio Fernandez und ein Telegraphist stürzten sich in ein inneres Zimmer. Die Gattin Gregorios stürzte auf die Straße, worauf die Gattin von Aparicio Islas in der Wohnung des Stationschefs untergebracht werden konnte. Darauf stürzten eine Anzahl Polizisten und andere Leute unter Anführung des Commandanten Mena nach dem Zimmer, wo Aparicio Islas schwer verwundet lag. Sie durchlöcheren die Thür mit Kugeln und sprengen das Schloss auf. Die beiden Gefährten Islas eilen in's

andere Zimmer. Die wilde Horde stürzte sich nun auf ...

Nordthaten sind auch noch an zwei anderen Orten ...

Parteiangelegenheiten.

Wegen eines socialdemokratischen Spätes, wie der ...

Zu Friedrichsruh im Schlosse hat lange Zeit gerollt ...

Landräthliche Agitation für den 1. Mai. Durch die ...

Sociale Ueberflucht.

Achtung, Metzlarbeiter! Der Streik der ...

Der Streikschamann.

Alle arbeitenden Männer werden um Abbruch ...

Am Bericht der Arbeiter Genossenschaft ...

An anderen Orten wurden verhandelt: an ...

die schwere Arbeit des Knetens durch die Maschine ...

Locales.

Breslau, den 28. April 1894.

Maifeier 1894.

Die Vertrauenspersonen von Breslau-Ost und ...

Arbeiter und Arbeiterinnen! Euch liegt die Pflicht ...

Die Vertrauenspersonen.

Aus der Praxis der Unternehmer und seiner treuen Helfershelfer.

Ueber die letzte öffentliche Versammlung der ...

zwischen ihm und dem Capital anzuzweifeln, wird mit ...

Doch gemacht, gemacht! die ihr die Zustände mit ...

Und noch eins wollen wir bei dieser Gelegenheit ...

Wer ist hier mehr zu bedauern? Die Unternehmer ...

Und unsere heilige Pflicht darum ist es, mehr wie ...

[Verordnung, betreffend das Führen großer Hunde.] ...

[Qualitäts- und Altersbesichtigung] ...

Regierungsbezirk Posen 155,575.36 Mark. Am 2. Juli d. J. tritt, wie schon mehrfach erwähnt, die Bekanntmachung betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung von Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie vom 1. März c. in Kraft. Die Versicherungsanstalten nehmen die in Bezug hierauf vorzubereitenden Arbeiten bereits schon jetzt in Angriff und werden die umfassendsten Maßregeln getroffen, um allen Schwierigkeiten zu begegnen. Insbesondere soll der Preis der durch die Ausdehnung der Versicherungspflicht erfassten Personen genau festgestellt und dabei zugleich die Frage zur Erwägung gezogen werden, ob und welche Maßnahmen in Beziehung auf die Beitragsentrichtung zu treffen sind. Damit kein hierbei in Betracht kommender Umstand unbeachtet bleibt, beabsichtigt der Vorstand der Versicherungsanstalt Schlesiens eine Anzahl Sachverständiger der Textilindustrie zu einer Conferenz einzuberufen, ähnlich, wie seiner Zeit vor Stellung des Antrages auf Ausdehnung der Invaliditäts- und Altersversicherung auf die Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie.

[Kinderbilletts.] Zur Warnung möge folgender Fall mitgeteilt sein, der vom „Pegnitzer Tageblatt“ gemeldet wird: Ein Herr, der für sein 10 Jahre altes Kind ein Kinderbillet gelöst und dem Eisenbahnschaffner während der Fahrt angegeben hatte, sein Kind sei noch nicht 10 Jahre alt, wurde wegen Betrugsversuchs zu 20 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

[Stadt-Theater.] In der heutigen Aufführung der Oper „Der fliegende Holländer“ singt Herr Sommer die Titelpartie, Frau Mielle die Senta, Frä. Weiner die Mary, Herr Schlaffenberg den Erik. In der Partie des Daland debütiert Herr Thölke vom Stadt-Theater in Mainz. — Morgen, Sonntag, Nachmittags geht Schillers „Don Carlos“, Abends die Oper „Hänsel und Gretel“ und vorher „Die Nürnberger Puppe“ in Scene.

[Lobe-Theater.] Morgen, Sonntag, findet bereits die dreizehnte Wiederholung von „Madame Sans-Gêne“ mit Frä. Groß statt. Die als morgige Nachmittags-Vorstellung angelegte Aufführung von „Das Examen“ soll die letzte in dieser Saison sein. — Die für die Sommer-Saison engagierten Operettenkräfte sind zumeist schon eingetroffen und haben die Proben begonnen.

[Thalia-Theater.] Das Drama „Basantafena“, welches morgen zur Aufführung gelangt, war bekanntlich im vorigen Jahre Zugstück des Stadt-Theaters und wurde auch bei den diesjährigen Aufführungen sehr beifällig aufgenommen.

[Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 15. April bis 21. April fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 37 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 237 Kinder geboren, davon waren 198 ehelich, 39 unehelich, 228 lebendgeboren, (127 männlich, 101 weiblich), 9 todtgeboren, (3 männlich, 6 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 187 (99 männlich, 88 weiblich) mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 69 (darunter 20 unehelich Geborene) 1 bis 5 Jahren 16, von 5 bis 10 Jahren 7, von 10 bis 15 Jahren —, von 15 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 25 Jahren 3, von 25 bis 30 Jahren 8, von 30 bis 40 Jahren 18, von 40 bis 50 Jahren 19, von 50 bis 60 Jahren 14, von 60 bis 70 Jahren 20, von 70 bis 80 Jahren 8, über 80 Jahre 1. — Es starben an Scharlach 1, an Malaria und Malaria — an Rose — an Diphtheritis und Group 7, an Wochenbettfieber — an Keuchhusten 1, an Unterleibstypus incl. Nervenstypus 1, an acutem Gelenk-Rheumatismus — an Brechdurchfall 3, an Magen- und Darmcatarrh bei Kindern bis 5 Jahren 12, an anderen acuten Darmkrankheiten 1, an anderen Infectionskrankheiten —, an Krebs 2, an Gehirnschlag 4, an Krämpfen 22, an anderen Krankheiten des Gehirns 7, an Lungenwindstucht 35, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 12, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organen 5, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organen 5, an Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 18, an allen übrigen Krankheiten 38, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord 7, Unbekannt 6, Todtschlag —. Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in der Berichtswache: Gestorbene überhaupt 27.24, im ersten Lebensjahre Gestorbene 10.05, an Lungenwindstucht Gestorbene 5.10.

[Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.] In der Woche vom 15. April bis zum 21. April 1894 wurden 38 Erkrankungsfälle gemeldet und zwar erkrankten an mod. Pocken —, Varioloid —, Diphtheritis 15, an Unterleibstypus 3, an Flecktypus —, an Scharlach 15, an Malaria 5, an Ruhr —, an Wochenbettfieber —.

[Grundbesitzwechsel.] Nach den Eintragungen im Grundbuche wurden im Monat Februar d. J. in der Stadt Breslau verkauft 60, vererbt 11 und subhastirt 11 bebauete Grundstücke. Von den unbebauten Grundstücken wechselten ihren Besitzer durch freiwilligen Verkauf 33, durch Vererbung 2 und durch Subhastation 2. Der südliche Theil der Schmeidnitzer Vorstadt ist sowohl bezüglich der bebauten wie der unbebauten Grundstücke am stärksten an dem Wechsel betheiligt.

[Vermißt.] wird seit dem 22. d. M. früh der Schleifer Wilhelm Hubrich, Hirschstraße Nr. 60, wohnhaft. Derselbe ist 45 Jahre alt, hat schwarzes Haar und trägt graues Jaquett, graue Weste, englisch-ledernes Hemdkleid, rothe Schlaffschuh und graue Strümpfe.

[Zur Recognition.] Am 19. d. M. wurde, wie schon berichtet, an der Matthiaskirche die Leiche eines Mannes gelandet, dessen Identität noch nicht festgestellt ist. Derselbe war 25 bis 30 Jahre alt, 1.70 Meter groß, unterseht, hatte blondes Haar, war bartlos und trug braun-schwarz carirten Anzug, blaue Cravatte, Ungehefteten Militärbüchse, braunwollene Unterbekleider und Halbriemen.

[Sachschädigung.] Am 25. d. M. Abends wurde wahrscheinlich vermittelst einer Gummischleuder eine Scheibe des Paulstraße 17 gelegenen Drogengeschäftes geschossen.

[Mißlungener Gaunerstreich.] Der Arbeiter Adolf Neumann hatte in Erfahrung gebracht, daß der auf der Große Dreilindengasse wohnende Haushälter H. seine bis vor Kurzem innegehabte Bauscheibe gegen bares Geld verkauft habe. Sich in den Besitz dieses Geldes zu setzen, war nunmehr sein Sinnen und Trachten. Zunächst machte er sich mit H. bekannt und holte ihn schließlich am 26. d. Mts., Mittags, zu einem Spaziergange ab und ging mit ihm nach der Teichstraße in ein Restaurant, von wo aus er plötzlich verschwand. Sein Gang richtete sich nun schleunigst nach der Wohnung des Haushälters, woselbst er dessen Frau zu einem Spaziergange nach Kleinburg aufforderte. Diese lehnte jedoch das Anerbieten ab, da sie einen anderen Gang vorhatte. Neumann packte nun auf, bis die Frau fortging und holte sich dann einen Schloffer von der Vincenzstraße, der ihm die Wohnung öffnen sollte. Während dessen Bemühungen kam eine Frau die Treppe herab, die an Neumann die Frage richtete, was er da machen lasse. N. that ganz entrüstet und erklärte, er sei doch bei H. auf Schlafstelle und müsse unbedingt in die Wohnung. Da nun der Schloffer Verdacht schöpfte und wegging, ohne das Schloß geöffnet zu haben, stieß N. kurz entschlossen ein Fenster der Parterwohnung ein und stieg in dieselbe. Trotz allem Suchen fielen ihm nur 61.30 Mark anheim, das übrige Geld hatte der Haushälter auf die Sparkasse getragen und das Buch wohl verborgen. Inzwischen war der Hauswirth in Kenntniß gesetzt worden, der den Einbrecher beim Verlassen der Wohnung festhielt. N. riß sich los und ergriff die Flucht, wurde aber schon nach kurzer Zeit wieder ermittelt und festgenommen. Das gestohlene Geld fand sich noch bei ihm vor.

[Taschendiebstahl.] In der Nacht zum 26. d. M., wurde einem Zugführer auf der Friedrich-Karlstraße seine silberne Armbuhr (Dienstuhr), gezeichnet N. M. E. 16 gestohlen.

[Verhaftung.] Am 26. d. M., früh, kam in die Wohnung eines Schneidemeisters am Dominikanerplatz ein Schneidergeselle und ergriff plötzlich unter Mitnahme eines Anzuges die Flucht. Der Meister folgte dem Diebe bis in dessen Wohnung, wurde aber von dem Diebe, der übrigens bald darauf festgenommen wurde, die Treppe hinabgeworfen.

[Polizeiliche Nachrichten.] In das Polizeigefängnis wurden am 26. d. M. 61 Personen eingeliefert. — Gestohlen wurde einem Tischler auf der Gellhornstraße zwei Meter Möbelpfusch. — Abhanden kamen: eine silberne Remontiruhr (Nr. 2519) mit dem eingravirten Namen Joseph Adler, eine Granatbroche und drei Portemonnaies mit 3, 10 und 25 Mark Inhalt. — Gefunden wurden: 3 Portemonnaies mit Inhalt, ein silbernes Armband, eine Broche, 2 Hemden und ein Fächer.

Schlesien.

An unsere Correspondent u.

Erfahrungsmäßig werden wir nach dem 1. Mai stets mit einer Fluth von Versammlungsberichten bedacht. Jeder Schriftführer denkt natürlich nur an seinen Ort; er vergißt, daß ungezählte andere Orte in derselben Weise das Parteiblatt in Anspruch nehmen und so sind die Berichte stets ellenlang. Selbstverständlich ist es, daß dann bedeutende Kürzungen vorgenommen werden müssen, die weder der Redaction noch dem Einsender lieb sind. Ein fernerer Uebelstand ist der, daß die Schriftführer es nie für ihre Pflicht halten, gleich am anderen Tage den Bericht niederzuschreiben und abzusenden, sondern in der Regel acht Tage hinterdrein hinken. Darum diene Folgendes zum Leitfaden: Die Berichte über die Versammlungen sollen nur enthalten die Zahl der Theilnehmer, den Rezerenten und Einiges über den Verlauf der Demonstration. Die Berichte über die Festlichkeiten am Dienstag, den 1. Mai und Sonntag, den 6. Mai auch nur eine kurze Schilderung. Wer von den Parteigenossen zum Schriftführer gewählt wird, hat diese Pflicht auch zu erfüllen.

Kaiserwald. Reg.-Bez. Breslau, 26. April. Zum Brande der Glasfabrik. Der Betrieb der hiesigen Glasfabrik von Pangratz u. Co., welche vor einigen Tagen, wie berichtet, von einem Brandunglück betroffen wurde, wird bereits nächsten Montag, den 30. d. Mts., wieder vollständig aufgenommen. Bis dahin werden die Arbeiter der Fabrik mit Aufbaumungsarbeiten beschäftigt. Der Schmelzofen erlitt durch das Feuer keinen Schaden.

Sannau. 26. April. Feuer. Heute, am Jahrmartstags, früh gegen 7 Uhr, brach im Gasthof „zum goldenen Löwen“ Feuer aus. Der Brand war im kleinen Saale entstanden, in welchem Jahrmartstagsgäste untergebracht worden waren. Jedenfalls hatte einer derselben sich beim Weggehen eine Cigarre angezündet und das noch brennende Streichholz weggeworfen, das aus leicht entzündliche Gegenstände fiel. Der Saal brannte vollständig aus. Glücklicherweise war genügend Vörschilfe zur Hand, so daß einem Weitergreifen des Feuers vorgebeugt werden konnte. — In Steinsdorf hiesigen Kreises treten die Mägen derartig auf, daß von den 140 Schulkindern 90 erkrankt sind. Die Ortspolizeibehörde hat deshalb im Einverständniß mit dem Ortsschul-Inspector die Schließung der Schule angeordnet.

Goldberg. 25. April. In der heutigen Stadterordneten-Versammlung wurde beschlossen, als Communalfeuer einen Jungtag von 150 Procent zur Staatseinkommensteuer und 70 Procent zur Grund- und Gebäudesteuer zu erheben, vorausgesetzt, daß der Regierungspräsident die Entnahme von 6000 Mk. als Beihilfe zu den Kosten der Armenlasten und 4000 Mk. zu denen der Schulkosten aus dem Ueberflüssen des Sparcassen-Reservefonds genehmigt.

Von den Johann noch vorhandenen Ueberflüssen sollen 4100 Mk. zur Herstellung einer Decklage auf einem Theile der neuen Schnauer Gasse und 1207 Mk. zur Deckung der Kosten verwendet werden. — Die groß der durch den Schneeebruch entstandene Schäden in dem der Stadtgemeinde gehörigen Hannwald ist, geht aus einem Bericht des Magistrats hervor. An verschiedenen Stellen bietet danach der Wald einen unsäglich traurigen Anblick; durch geringe Schneehöhen hat sich der Schnee eine breite Gasse gebildet. Waren 50 Morgen verbrannt, der Schaden wäre nicht so groß gewesen. Zur Aufräumung hat bereits zu Anfang des Monats eine Auction von umgebrochenen Nuthhölzern stattgefunden; die Entfernung der übrigen Bruchhölzer wird wohl das ganze Jahr in Anspruch nehmen.

Pegnitz. Wie das Unternehmertum die Geseze achtet oder vielmehr nicht achtet, darüber ist schon Manches geschrieben worden. Auch Pegnitz kann seinen Beitrag zu diesem Capitel liefern. Trotzdem schon mehrere Jahre Gesetz ist, daß Frauen und Mädchen an den Vorabenden der Sonn- und Festtage um einhalb 6 Uhr entlassen werden sollen, so hielt es doch der Besitzer einer hiesigen Zettlung, so freisinnig wie er auch immer sonst sein will, nicht für nöthig, sein weibliches Personal Sonnabends um halb sechs zu Hause zu schicken, sondern beschäftigte daselbe, ohne sich darüber viel Schmerzen zu machen, mit der größten Seelenruhe bis 8 Uhr und darüber hinaus. Obgleich die Behörde von diesem Treiben ohne Zweifel Kenntniß haben mochte, so ist sie doch niemals gegen den Herrn Unternehmer aufgetreten. Kürzlich jedoch wurde von dem Fabrikinspector diese fortgesetzte Uebertretung entdeckt und mußte der saubere Fabrikbesitzer natürlich sein weibliches Personal zur rechten Zeit nach Hause schicken. Am nächsten Sonnabend wurde sogar ein Polizist entsandt, um die rechtzeitige Schließung zu veranlassen. Das Ganze ist ein Beweis dafür, wie wenig die Unternehmer Lust haben, die gesetzlichen Bestimmungen zu respectiren und daß es im eigenen Interesse der Arbeiter liegt, die Geseze zu kennen, um willkürlichen Uebergriffen seitens der Arbeitsgeber jederzeit entgegenzutreten können.

Sagan. 25. April. Wunderdoctor und Frauen-Mörder. Nachdem es dem Gendarmen-Tschuchner aus Priebus gelungen war, einem „wunderthätigen Viehdoctor“, der in den umliegenden Ortschaften viel von sich reden machte, auf die Spur zu kommen, ist Bekterer jetzt in Merzdorf verhaftet worden, und man hat in ihm, wie das „Sagan Wochenbl.“ berichtet, einen von der Görtlicher Staatsanwaltschaft stechbrieflich verfolgten Frauenmörder gefunden.

Sagan. 26. April. Wildschützen. Die Ziegeleibesitzeröhne Friedrich und Gustav Behnick aus Freiwaldau standen heute wegen Jagdvergehen vor der Strafkanammer. Sie hatten während der Schonzeit und ohne Berechtigung auf fremdem Terrain gejagt. Das Urtheil lautete für Beide auf 75 Mark Geldbuße event. 15 Tagen Gefängnis und Entziehung der werthvollen Bewehre.

Münsterberg. 25. April. Als die Hausfrau Hohhäuser in Neu-Altmannsdorf hiesigen Kreises am 20. d. M. früh auf Feldarbeit ging, schloß sie ihre beiden Kinder im Alter von 1 Jahr 6 Monaten und 6 Jahren in die Stube ein. Die Kinderchen haben dann jedenfalls mit dem Feuer gespielt und dadurch einen Stubenbrand hervorgerufen; denn als die Mutter nach einigen Stunden zurückkehrte, fand sie das Zimmer voll Qualm und das jüngste Kind bereits erstickt. Das 6-jährige Töchterchen hatte sich durch das Fenster gerettet und war zu den Großeltern ins Nachbarhaus gelaufen, ohne aber diesen von dem Brande etwas mitzutheilen. — Der Kreisrat hat den hauffeemäßigen Ausbaue der Wegestrecke von Kobelau bis an die Frankenstein-Strehleener Kreischauffee beschlossen.

Habelschwerdt. 25. April. Fabrikbrand. In Kaiserwalde, Kreis Habelschwerdt, brannte die dortige Glasfabrik bis auf die Umfassungsmauern nieder. Ueber die Entstehungsurache des Feuers verlautet noch nichts. Größer als der Verlust des Fabrikgebäudes ist der des darin untergebrachten Glaslagers und der Materialien zur Glasbereitung. Neben dem Verlust haben auch die Arbeiter durch den Arbeitsverlust erheblichen Schaden erlitten.

Mittelwalde. 26. April. Zu dem Morde in Ebersdorf. Der am vergangenen Sonntage hier verhaftete Mann hat, wie sich nach dem „Gebirgsb.“ inzwischen völlig klar herausstellte, mit dem in Ebersdorf erfolgten Morde absolut nichts zu thun gehabt. Er ist in Folge dessen schon Tags darauf aus dem Polizeigefängnis entlassen und im hiesigen Krankenhaus untergebracht worden. Er soll aus Grottkau stammen und der Besitzer einer Schaubude sein; als solcher weist er sich durch seine Papiere aus. Seine Aussagen sind im Uebrigen ziemlich confus, so daß man an der Gesundheit seines geistigen Zustandes Zweifel hegen muß. Als des genannten Mordes verdächtig soll gestern ein Mann aus Wölsfeldsdorf verhaftet worden sein.

Hirschberg. 25. April. Sittlichkeitsverbrechen. Gestern hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der Kaufmann Felix Vial von hier, der vor einigen Wochen wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem Mädchen unter 14 Jahren, freigesprochen wurde, wegen versuchter Nothzucht zu verantworten. Es lagen der Verhandlung zwei Fälle zu Grunde, der eine betang von etwa zehn Jahren an einem Mädchen in Kupferberg, der zweite betang im Jahre 1893 an dem Dienstmädchen des Angeklagten. Die Vertheidigung lag in den Händen der Rechtsanwälte Heilborn aus Hirschberg und Dr. Sello aus Berlin. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlungen währten mit zwei je einstündigen Unterbrechungen von früh 10 Uhr bis Nachts 1/2 2 Uhr. Vial wurde in beiden Fällen für schuldig erachtet und zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Oppeln. 25. April. Feuer. Heute Morgen brach in der Dampfsgemühle und Fäbrikfabrik von Vega ein Feuer aus, welches bei der großen Menge von Materialien so reich um sich griff, daß in einigen Minuten das ganze Maschinenhaus in vollen Flammen stand. Dank dem raschen und energischen Eingreifen der Feuerwehr blieb der Brand bei fast Windstille auf seinen Heerd beschränkt. Das Maschinenhaus ist nur zum Theil beschädigt, ebenso haben die Werkstätten und Lagerräume nur mäßig gelitten.

Beuthen 26. April. **Gruben-Unfall.** Dampf-Strassenbahn. Durch herabfallende Kohle wurde heute Nacht der Bergmann Krause auf Hohenzollern-Grube so schwer verletzt, daß seine Ueberführung mittelst Kranken-Transportwagens nach dem Knappschafts-Lazareth notwendig wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Am 1. Mai wird die Strecke Beuthen-Deutsch-Bielar der Dampf-Strassenbahn bestimmt dem regelmäßigen Verkehr übergeben werden. Der Fahrpreis beträgt von Beuthen bis Deutsch-Bielar in der dritten Klasse 20 Pf., in der zweiten Klasse 40 Pf.

Beuthen. Seit einem Jahre einmal eine volle Löhnung. Die Gärtenarbeiter des ober-schlesischen Industriebezirks haben gegenwärtig, wie die „Grenz-Zeitung“ mitteilt, nach mehr als einem Jahre wieder eine volle Löhnung erhalten, da im letzten Monat keine Feterschlächten eingelegt zu werden brauchten. Und bei dem Zustande solcher Zustände behauptet man immer noch, daß unsere Produktionsweise keine abgewirrhete sei.

Wyslowitz 26. April. Vom Kriegsschauplatz des Klassenkampfes an der russischen Grenze. Wie bürgerliche Zeitungen berichten, sind die Forderungen der streikenden Arbeiter aus der Fikner und Gamperschen Kesselfabrik zu Sicele eingehend (?) geprüft worden, und dabei hat sich herausgestellt, daß dieselben nicht ganz unbegründet waren; da der russische Ingenieur Malinowsky einen großen Theil der Schuld an den vorgekommenen Lohnverfälschungen trägt, so ist derselbe sofort entlassen worden, worauf die Arbeit wieder in vollem Umfange aufgenommen wurde. — Man sieht wie genügsam und schnell zu befriedigen die Arbeiter sind.

Aus den Nachbarprovinzen.

Posen, 25. April. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer heutigen Sitzung mit einer wichtigen Magistratsvorlage. Dieselbe verlangt im städtischen Krankenhaus die Anlage eines zweiten, den Vorstufen der chirurgischen Wissenschaft entsprechenden Operationszimmers, eines Kranken-Aufnahmestimmers, einer Bade-Einrichtung für die Anfallsärzte und das Wärterpersonal und deren Verbindung mit der Dampf-Wasch- und Kochküche. Die Kosten betragen 18,000 Mark. Ferner wird die Anlage eines öffentlichen Volksbrausebades auf dem Neuen Markte vorgeschlagen mit vierzehn Badezellen, in denen täglich durchschnittlich 105 Bäder genommen werden können. Die Kosten sind auf rund 20,000 Mark veranschlagt. Endlich beantragt der Magistrat die Anlage eines Schulbrausebades in den Kellerräumen der III. Stadtschule für 6400 Mark und einer Kochküche in der Bürgerschule für die Mädchen der I. Klasse aus den städtischen Schulen für 3600 Mark. Die Mittel für alle diese Wohlfahrts-Einrichtungen in Höhe von 48,000 Mark sollen aus dem Reservefonds der Sparkasse genommen werden. Die Referenten empfehlen die Anträge zur Annahme als endliche Abschlagszahlung auf eine lange Schuld der Commune.

Posen. Gehaltsverhältnisse der Landlehrer. Der Preussischen Lehrer-Zeitung entnehmen wir folgendes: Es soll gleich vorweg gesagt werden, daß die königliche Regierung zu Posen es mit der Aufbesserung der Landlehrergehälter ernst nimmt; denn sie war wohl eine der ersten — wenn nicht gar die erste — die eine wirkliche Gehaltserhöhung vornahm. Wenn gleich nun letztere sich nur auf die ersten und alleinlebenden Lehrer erstreckt, und in manchen Fällen die Erhöhung nur ein Mehr von 30 bis 50 Mark bedeutet, so muß doch ein kleiner Fortschritt in den Gehalts-Verhältnissen der Landlehrer anerkannt werden. Inbezug hierauf Aufbesserung seitens der königlichen Regierung hat zu noch größeren Ungleichheiten in der Gehaltsfrage geführt. Nach der vom 1. April 1893 datirten Aufbesserung der ersten und alleinlebenden Lehrer erhalten diese 1,000 Mark einschließlich

Feuerung; die einstweilig angestellten beziehen 90 Procent davon. Wenn nun, wie das häufig geschieht, eine Stelle mit einem Lehrer, oder wie es auch hin und wieder geschieht, eine „erste Lehrerstelle“ mit einem Schulamts-Candidaten besetzt wird, so erhält dieser 900 Mark einschließlich Feuerung. Der Colleague aber, der, als er das Seminar verließ, das zweifelhaftste Glück hatte, als zweiter Lehrer auf das Land zu kommen und vielleicht schon 7, 8, ja 9 Jahre für sich und die Seinen im harten Kampfe um das tägliche Brot wirbt, bezieht nur ein Gehalt von 750 Mark. Und da die Feuerung für die zweiten Lehrer in den meisten Fällen unter 100 Mark beträgt, so erreicht er noch immer nicht das Einkommen des in Frage stehenden Schulamts-Candidaten. Wir gönnen jedem Collegen die Aufbesserung von Herzen, können aber nicht umhin, selbige auch für die zweiten und dritten Lehrer in Anspruch zu nehmen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 26. April.
Eheschließungen. II. Stallmeister Johann Hinge, ev., mit Anna Hesse, kath., hier. — Fleischer August Springer, kath., mit Martha Gieser, ev., hier. — Haushälter Wilhelm Schimmel, kath., mit Ernestine Erner, ev.-luth., hier. — Bäcker August Bühr, ev., mit Ernestine Rudolf, ev., hier. — Dr. med. Paul Eckardt, ev., mit Gabriele Kern, ev., hier.

Vom 27. April.
Heiraths-Ankündigungen. I. Arbeiter Carl Matrone, ev., Alsenstraße 14, und Bertha Deistelberger, kath., Martinwaldau. — Sattler Josef Natorot, kath., Weisgerbergasse 27, und Josefa verw. Peuter, geb. Wiened, kath., daselbst. — II. Wagenführer Heinrich Fliege, ev., Reichstr. 16, und Klara Wojtezuk, kath., daselbst. — Arbeiter August Kuchler, kath., Brunnenstraße 28, und Maria Winkler, kath., Groß-Briesen. — Kutcher Robert Krautwald, ev., Reudorfstr. 62, und Witwe Anna Fischer, geb. Paul, daselbst.

Eheschließungen. I. Arbeiter Paul Brasod, ev., mit Agnes Bresler, ev., hier. — Haushälter Hugo Eiger, kath., mit Maria Stephansku, geb. Grabich, kath., hier. — Oberkellner Franz Kostot, kath., mit Käthe Bloek, ev., hier. — Huarbeiter Max Steuer, altkath., mit Maria Schrumke, altkath., hier. — II. Hobler Eduard Frommer, ev., mit Ernestine Raimwald, kath., hier. — Glaser Ernst Knuth, ev., hier, mit Helene Schwerdtfeger, ev., Berlin. — Maler Oscar Komatisch, ev., mit Emma Fiedler, ev., hier. — III. Drochsenbesitzer Thomas Kalcik, kath., mit Hedwig Kobarczuk, kath., hier. — Kaufmann Friedrich Piebich, ev., hier, mit Anna Heberall, kath., Striegau. — Maurer-Arbeiter Gustav Helm, ev., mit Anna Burian, ev., hier. — Arbeiter Gotfried Wolf, ev., mit Pauline Schäbel, ev., hier. — Postunterbeamter Reinhold Stowid, ev., mit Louise Jäzmer, ev., hier.

Geburten. I. Kutcher Ludwig Jäbe, ev., S. — Zolover Paul Kanda, ev., S. — Schlosser Eduard Hittmann, ev., S. — Schmied Reinhold Scholz, ev., S. — Locomotivführer Leo Ansel, ev., S. — Schmiedemeister Albert Beyer, ev., S. — Glasermeister Hugo Franz, kath., S. — II. Beruführer Paul Benede, ev., S. — Brenner Wilhelm Gehrter, ev., S. — Schuhmacher Karl Klinge, kath., S. — Köchleinbeamer Karl Hoidis, ev., Jürlingshöhe. — Kaufmann Ferdinand Knapp, ev., S. — Agent Oscar Richter, ev., S. — Schmied Wilhelm Weber, ev., S. — Schmied Josef Wenzel, kath., S. — Tischlermeister Vincenz Hauner, kath., S. — Schuhmacher Gustav Bedlich, kath., S. — Arbeiter Johann Brückle, ev., S. — Maschinenwaser Hermann Peter, ev., S. — II. Arbeiter Johann Bernier, kath., S. — Arbeiter Johann Hill, kath., S. — Zimmermeister Max Zerk, ev., S. — Arbeiter Hans Seibold, kath., S. — Arbeiter Hugo Kammann, ev., S. — Arbeiter Gottlob Kammann, ev., S. — Berlin Richard Müller, kath., S. — Arbeiter Gustav Zwargen, ev., S. — Schmied Karl Piebich, kath., S. — Zimmermann Paul Weber, ev., S. — Maurer-

Franz Schilling, kath., S. — Straßeneisenbahnkutscher Gottlieb Bierbaum, ev., T. — Arbeiter Ferdinand Brunnmann, ev., S. — Schneider Ernst Wunte, ev., T. — Arbeiter Karl Schutte, ev., T. — Maler Hugo Helm, S. — Tischlermeister Johann Reinann, ev., T.

In Bayern geboren: Graveur Max Nagel, ev., Würzburg.
Todesfälle. I. Adolf, Sohn des Lederzurichters Aloysius Passel, 5 T. — August, S. des Haushälters Franz Scholz, 1 J. 11 Mon. — Früherer Schneidermeister Josef Rinne, 57 J. — Schreiber Reinhold Sachade, 60 J. — Louise, T. des Arbeiters Karl Leichmann, 5 J. — Arbeiterwitwe Marie Stenzel, geb. Fretel, 66 J. — II. Mart Kubner, ohne besondern Stand, 16 J. — Fritz, S. des Schlossers Paul Martin, 1 J. — Martha, T. des Musikers Max Hobitz, 9 T. — III. Karl, S. des Kutchers Karl Scholz, 2 J. — Gertrud, T. des Klempners Adolf Neumann, 5 J. — Johannes, S. des Ober-Telegraphen-Assistenten Johann Gante, 1 J.

Briefkasten.

Agitationscommission, hier. Ihre Einsendung konnte auf keinen Fall heut noch vollständig zum Ausdruck kommen, da sie zu spät in unsere Hände gelangt war.

Achtung, Parteigenossen!

Alle diejenen Parteigenossen, welche Gelder an die Agitationscommission abzuliefern haben, werden ersucht, sich Sonntag, den 29. d. Mts., Vormittag 10 Uhr, im Local „zu den drei Tauben“ Neumarkt bestimmt einzufinden zu wollen.
Die Agitationscommission.

Unsern werthen Leserinnen und Lesern dienen zur Nachricht, daß am 2. Mai, aus Anlaß des vorhergehenden Weltfeiertages keine Zeitung erscheint, an deren Stelle aber für nächsten Donnerstag zwei Nummern der „Volkswacht“ zur Ausgabe gelangen.
Redaction und Verlag der „Volkswacht“

Breslau, 27. April. (Antlicher Producten-Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per April 118,00 Br., April-Mai 118,00 Gd. Hafer (per 1000 Kilogramm) per April 137,00 Br. — Weizen (per 1000 Kilogr.) — gefündigt — Str., loco, in Qualitäten a 5000 Kilogr. — per April 45,60 Br., per April-Mai 45,00 Br. per October 46,00 Br. — Spiritus per 100 Liter (a 100 pSt.) ohne Faß; excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gefünd. 10,000 Str., abgelassene Kündigungsscheine — per April 50er 47,20 Gd., 70er 27,50 G.

Breslau, 27. April. (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 21,00 bis 21,50 Mk. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 19,00—19,50 Mk. — Weizen-Aleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8,40—8,80 Mk., b) ausländisches Fabrikat 7,80—8,20 Mk. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sack 17,25—17,75. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,70—9,00 Mk., b) ausländisches Fabrikat 8,30—8,60 Mk.

Die Bäckerei
Friedr. Wilhelmstr. 50
und
Lange-gasse 64
erzucht
reines Roggen- u. Kerzenbrot, sowie
Brotbackenbrot zu pümpflich billigen
Preisen. 2264

Sozialdemokr. Arbeiter-Verein Breslau (Land)
Sonntabend, d. 28. April, Abends 8 Uhr
in der Wohnung, Kipolitz Str. 44, im Gartenhaus I. Etage.
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Kündliches Erscheinen ist Pflicht.
Der Vorstand.

Günstiger Gelegenheitskauf.
Den neuen u. geb. guten Möbeln in
Kaufmann, mit u. bell. ganz Ausstattung,
bzw. ein- u. sehr solid. aber sehr Preisen.
Auch Einrichtung für jeden u. Comptoir.
Gold. Kadzengasse 8, I. 2187

Vereins-Kalender.
Breslau.
Unterstützungsverein Deutscher
Cigarrenrentner. Jeden Sonnabend
Abends von 9—10 Uhr in Hantel
Restaurant Berlinerstraße 22
Verband deutscher Schneider
und Schneiderinnen. Jeden
Montag Abend 8 Uhr im Reichs-
adler Kegelhalle Nr. 9.

5 Pfennig-
Cigaretten, prächtige Qualitäten,
verschieden und verschieden 1540a
H. Patschinske
Altbäckerstr. 43,
Ede-Kessergasse

Getreide-Kornbranntwein
auswählige Qualität, liefert einen guten Kornbranntwein an Hand und an gew.
zu den billigsten Preisen der **Deutscher-Branntwein-Brennerei**
Robert Schumm,
Scheitnigerstraße 20 (Ecke Hirschstraße.)
Montag: Wellmarkt 20

!! Brot !!
Roggen-Kernbrot 5 Pf. 15 Pfennige
sowie alle andere Backwaren liefert
die Bäckerei 2093
IIa, Posenerstraße IIa,
A. Krautwald.

Steinbruder und verw. Beruf-
genossen Deutschlands (Zahlst. 11
Breslau). Jeden Montag Zahlabend
leben Montag nach dem ersten einer
Monats Mitglieder-Versamm-
lung. Vereinslokal Café Restaurant
Barisstraße. — Gäste willkommen. Auf-
nahme neuer Mitglieder.
Sozialdemokratischer Verein
für Breslau und Umgegend. Jed.
Montag Abds. v. 8—12 Uhr: Caffee-
abend im Gasthaus „zu den drei
Tauben“, Neumarkt 3. — Gäste
willkommen. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
Verein deutscher Schuhmacher
Jeden Montag Abends 8 Uhr: Verein-
versammlung im dem Restaurant
Zedel's, Altes Grochgang 15. —
Gäste willkommen. — Aufnahme neuer
Mitglieder.
Volkverein-Vereinigung.
Montag, den 30. April Abends
8 Uhr Vereinsabend im Gasthof
„zu den drei Tauben“.

Bahn-Atelier
Hugo Driesen,
König 22, Ecke Hintermarkt.
Specialität: Goldschmied.
Ganz Gebirg.
Schweizerisches Zehnjähriges
nützliches Cornis, Schokolade,
Eiswaren. 2296

Kinderwagen
Rollen- und Seilradflöree
für Kinder u. Fräulein.
auswählige Qualität
W. Baumgart, Malberr 2,
in der Vorstadt.

Welche Lust, Soldat zu sein!
Erhalten aus dem Berlin-Kalender.
Mit einem Kapsel.
Ganz ähnliche Agitationsblätter gegen den Militarismus.
32 Seiten in legirtem Papier. 20 Pfennig.

Dauerhafte
Stiefeln u. Samajhen
kauft man am reichsten
und billigsten nur bei
Adolf Gottwald
Kaufmann 2128
Neumarkt 11.
Haus und gebrauchte
Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren
zu billigen Preisen.
Geschw. Mierzwa,
Gladstein 30, nicht an Ring.

Stadt-Theater.
 Direction: Dr. Theodor Loew.
 Sonnabend:
Der legendäre Holländer.
 Sonntag Nachmittag:
Don Carlos.
 Abends:
„Hänsel und Gretel.“
 vorher: **Die Nürnberger Puppe.**

Lobe-Theater.
 Direction: Fritz Witto-Wild.
 Sonnabend:
 Gastspiel **Jenny Gross.**
Madame Sans Gêne.
 Sonntag Nachmittag: Zum letzten Male:
Der Examen.
 Abends: Gastspiel **Jenny Gross.**
Madame Sans Gêne.

Thalia-Theater.
 Sonntag:
Pantantasea.

Victoria-Theater
 (Simmenauer-Garten.)
 Täglich:
 Specialitäten-Vorstellung.
 Anfang 8 Uhr.

Maifeier.

Die Genossinnen und Genossen,
 welche in der Lage sind, den
1. Mai

Ausflug

Dienstag früh 7 Uhr
 im Local zu den „3 Tauben“
 sich einzufinden.

Wegen Aufgabe
 meiner 2381
 Restauration, Museumplatz 7
 alle Freunde und Genossen zum
 Abschied auf Sonnabend, Sonntag
 und Montag ein.
Karl Bensch, Restaurateur.
 Musikalische Genossen sehr willkommen.

Kinderwagen

empfehlen für nur 2380
3 Mark Anzahlung
 und **1 Mark** pro Woche.

Rich. Lüdecke,

Waaren-Credit-Geschäft,
6 Große Feldstraße 6
 (zwischen Paradies- u. Sorbenerstr.)

Carl Freundt

Zahn-Atelier
 Reusche-Str. 50, I.
 Sprechst. 9-12 Uhr, 2-5 Uhr
 II. Bem. 8-9 Uhr, 12-1 Uhr.
 1900

25 Pfg.

- | | |
|---------------------------------|-------------|
| Feinstes weißes Farin. | 11 Pfg. |
| Bestes Weizenmehl 000 a Pfd. | 11 Pfg. |
| Reines Schweinefett | 59 " |
| Gute Margarine | 50 " |
| Altersfein (Erbsen-Naturbutter) | 75 " |
| Große tirt. Pflaumen | 15 " |
| Lein öler. Petroleum a Str. | 15 " |
| Ehnen a Pfd. | 9 " |
| Große Kocherhjen | 10 " |
| Birje 12 Pf., Reis | 12 " |
| Kafelreis | 15 " |
| Braupe | 12 und 15 " |
| Wiener Gries | 15 " |
| Beschützte Erbsen | 14 " |
| Cacao-Thee | 15 " |
| Schotten-Feringe 15 Stk. | 50-50 " |
| Raffinade im Frod a Pfd. | 27 " |
| Büffelzucker | 30 " |

Theodor Thielsch
 Scheitnigerstr. 12 Ecke Adalbertstr.

Dienstag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr

finden in nachbenannten Lokalen

öffentliche Versammlungen

statt:
Villa Liebig, Rosenthaler Chaussee.
 Referent: Genosse **Schöbs.**

Thiele's Lokal, Bohrauerstr. 74.
 Referent: Genosse **Zahn.**

Berliner Weißbierhalle, Berlinerstr. 70.
 Referent: Genosse **Hennig.**

Rüster's Lokal, Lehndamm.
 Referent: Genosse **Tietze.**

Galle's Lokal, Andersjohnstraße 4.
 Referent: Genosse **Kühn.**

Tagesordnung in allen Versammlungen:
Der 1. Mai.

Entree 10 Pfennig. Frauen sind eingeladen.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Oswitz. Schwedenschanze.

Sonntag, den 6. Mai 1894:

Mai-Feier

der
 socialdem. Partei von Breslau und Umgegend.
Grosses Instrumental-Concert

ausgeführt von
Mitgliedern der schlesischen Musiker-Vereinigung
 unter Leitung d. Herrn A. Kuban. Vocal-Concert-Diregent: Herr Krause.

PROGRAMM.

Motto: Der Arbeit Uebermass ist Sklaverei!
 Der Arbeitszeit gesetzt sei ihre Schranke;
 Des Tages Drittheil soll die Grenze sein,
 8 Stunden soll sie nimmer überschreiten!

- I. Theil.**
- | | |
|--------------------------------------------------------|------------|
| 1. „Frisch auf“, Marsch | Wolf. |
| 2. Ouverture z. Op.: „Weltschöpfung und Weltuntergang“ | Sevas. |
| 3. Der Blumen Pracht | Klose. |
| 4. Donauwellen. Walzer | Ivanowici. |
| 5. Musen-Galopp | Zikoff. |
- a. Aufruf! von Georg Herwegh. b) Es dämmert im Osten.
 Massenchor der vereinigten Sänger.

- II. Theil.**
- | | |
|-----------------------------------------|-----------|
| 6. Cavatine aus der Oper: „Die Blinden“ | Hertner |
| 7. „Willkommen“. Gavotte | Kluss. |
| 8. Volksfest, grosses Potpourri | Faban. |
| 9. Wer weiss, ob wir uns wiedersehen | Waldmann. |
| 10. Concert-Polka | Faust. |
- a) Noch ist die Freiheit nicht verloren.
 b) Wir Männer in der Blouse.
 Massen-Chor der vereinigten Sänger.

- III. Theil.**
- | | |
|---------------------------------------------|-----------|
| 11. Wiener Schwalben-Marsch | Schlögel. |
| 12. Cavatine aus der Oper: „Die Zigeunerin“ | Balfe. |
| 13. Diana-Quadrille | Zikoff. |
| 14. Arie aus der Oper: „Die Zauberflöte“ | Mozart. |
| 15. Wildfang. Galopp | Faust. |

Anfang des Concerts 4 Uhr.
 Entree à Person 10 Pf.

Im Saal: TANZ.

Zur Beachtung:
 Den Festordnern ist unbedingt Folge zu leisten.
 Die Vertrauenspersonen Breslau-Ost und -West.

A. Wiczorek's Brennerei Schrotgasse 9 11.

Heute und morgen: **Wurstabendbrot.**
Volkswacht liegt aus.

M. Florian's Möbelschleerei u. Lager

Hinterbleiche 1. (Keine Scheinwerkstatt.)
 Complete Wohnungs-Einrichtungen, auch einzelne Holz- und
 Polstermöbel in großer Auswahl. Solide Arbeit, billige Preise. Garantie
 treuer Waare. Meublementes Polster. Elektrische und Pferdebahn-Verbindung.

Gute und halbechte
Hamburger Sammt- u. Manchester-Hosen
 sind nur zu haben bei

M. Aschkowitz,
 15, Große Scheitniger-Strasse Nr. 15.

Oblau.

Dienstag, den 1. Mai:
 Abends 7 1/2 Uhr, im Gasthaus zum
 „weißen Ross“

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: Der 1. Mai und
 seine Bedeutung. Um zahlreiches
 Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Oblau.

Arbeiter-Verein für Oblau und
 Umgegend.
 Sonntag, den 6. Mai 1894:

Maifest

auf dem Weinberg, bestehend in Concert,
 Gesang und Volkstänzen.
Abgang Punkt 1 Uhr
 vom „weißen Ross“ — Entree für er-
 wachsene Personen à 15 Pf. Kinder
 sind frei. Gäste sind willkommen.

Alles Nähere die Plakate oder
 Localblätter.
Der Einberufer.

Ziegenitz.

Große Volksversammlung

für Männer und Frauen.
 Dienstag, den 1. Mai er., im
 Gasthof zum weißen Elephanten.
 Alles Nähere die Plakate oder
 Localblätter.
Der Einberufer.

Lehrmädchen

Für Lehrlinge, welche bei
 anständiger Behandlung in der gesamten
 eleganten Damen-Schneiderei sorgfältig
 und gewissenhaft ausgebildet in den
 Ateliers von

Frau M. Lakeit,

Vorsteherin der Deutschen Damen-Schneider-Ademie,
 gerichtlich vereidigte Sachverständige für die höhere Damen-Bekleidungskunst.
 Lanuzienplatz im Lanuzien.

Getreide-Kornbranntwein

vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros
 zu den billigsten Preisen 2201

Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler.

Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“
 Gegenüber der Elisabeth-Kirche!

Thee, feinste Suchongs,

a Pfd. 2, 2,40 Mt. Theegrün, 1,60 Mt. 1874
 Gute Chocoladen, a Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mt.
 Cacao-Pulver, a Pfd. 2, 2,40, 2,60 Mt.
 Cacao-Thee, a Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.
 Creme-Bruch-Chocoladen, 0,80 u. 1 Mt.
 Pralinée, Marzipan, Bonbon etc.
 bekannt billigste Bezugsquelle in der
 Fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78.

Größte Breslauer Kinderwagen-Fabrik.

Einzel-Verkauf zu Fabrik-Preisen.
B. Suchantke,
 15 Bischof-Strasse 15
 parterre und I. Etage.
 Kofferkörbe, Waschkörbe, Marktörbe,
 sowie 2087
 sämtliche Nothwaaren billigt.



Haynau.

Montag, den 30. April 1894,
 Abends 8 Uhr im goldenen Löwen.

Versammlung

des
Sozialdem. Arbeiter-Vereins.
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag über
 die Lage der Diamant-Industrie in
 Amsterdam. — 2. Diskussion. —
 3. Verschiedenes.

Die Genossen, besonders auf diese
 Versammlung hinweisend, ersuchen wir
 um zahlreiches Erscheinen.
 Gäste haben Zutritt.
 J. A.: Carl Ulrich, Bahnhofstr. 233.

Haynau.

Volk-Versammlung

Dienstag, d. 1. Mai, Abd. 8 Uhr,
 im Gasthof zum „gold. Löwen.“
 Tages-Ordnung:

1. Der 1. Mai u. dessen Bedeutung
 für das Proletariat. Referent:
 Genosse Oskar Schüt-Breslau.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

Entree 10 Pf. Frauen haben Zutritt.
Der Einberufer.

Hawitsch.

Öffentliche Versammlung

Dienstag, den 1. Mai er.,
 Abends 8 Uhr
 im Lokale des Herrn Sack,
 Berliner-Strasse 208.

Tages-Ordnung: Der 1. Mai
 und seine Bedeutung.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Einberufer.

Bekanntmachung!
 Demnach ist, seit vielen Jahren am Platz in Semald, Friedrich-
 und zuletzt Friedrich-Wilhelmstraße 13 ein
Abzahlungs-Geschäft
 betrieb, befindet sich mein Geschäft z. Z.
Kleine Holz-Strasse Nr. 7,
 nahe am kleinen Markte, in Firma
Gebrüder Buchmann.
 2375 Hochachtungsvoll F. Buchmann.

Total-Ausverkauf!

Total-Ausverkauf

in Herren- und Knaben-Garderoben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herren-Anzüge, Kammgarn, früher 24 Mk., jetzt 15 Mk.
Jünglings-Anzüge, früher 12 Mk., jetzt 7 Mk., sowie Paletots 2250
Knaben-Anzüge etc. etc.

Sämtliche Garderobenstücke werden nur in guten und haltbaren Stoffen verkauft.

Bestellungen nach Maass werden in kürzester Zeit sauber und billigt angefertigt.

M. Herzberg jr.

Neue Schweidnitzerstrasse 14, Ecke Gartenstr.

Total-Ausverkauf!

En gros

En détail.

Erste schles. Hutfabrik

82, Ohlauerstrasse 82.

Grösstes Lager in Herren- u. Knabenhüten.

Nur Neuheiten für Saison 1894.

Der Einzelvert. findet nur zu Original-fabrikpreisen statt, daher billiger wie jede Concurrnz; Beste und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

2111

82, Ohlauerstrasse 82.

Erste schlesische Hutfabrik.

En gros.

En détail.



„Narciss“. Dieser Jaquet in schwarzer und farbigen moderner Stoffen. Främs Ausführung kostet

5 Mark.

Leopold Berman
Damen-Mantelfabrik
Reusche-Strasse 55, parterre und 1. Etage.
Bekannt billigste Bezugsquelle.

Die allerschönsten, geschmackvoll garnirten

- Spitzen-Capotthüte von Mk. 1,00 an,
- Rund-Damenhüte „ Mk. 0,90 an,
- Kinderhüte „ Mk. 0,45 an,
- Trauerhüte „ Mk. 1,00 an,
- ungarnirte Hüte von Mk. 0,25 an, Band, Füll
- Spitzen, Blumen,

in größter Auswahl vorhanden bedeutend billiger als jede Concurrnz.

L. Gottmann,
Reusche-Strasse Nr. 57.

Möbel-Tischlerei und Lager selbst-
gefertigter Möbel in allen Holzarten.
Zuverlässige Ausführung und solide Preise. 2224

J. Blase & Co., Tischlermst.
Ruprechtswaldestrasse Nr. 46.

Bitte

suchen Sie die Billigkeit der Preise

L. Baender, 57 Reuschestr. 57
Ecke Cölbe

Kleiderstoffe, vollständige Herren- 2,25 Mk.
Kleiderstoffe, vollständige Damen- 4,00 Mk.
Kleiderstoffe, vollständige Kinder- 5,00 Mk.

aus zum de. allerschönsten Gummis.

Herren-Anzüge 25 Mk., große Damen-Anzüge 20 Mk., Schürze 10 Mk., 30 Mk., 40 Mk., 50 Mk., 60 Mk., 70 Mk., 80 Mk., 90 Mk., 100 Mk., 110 Mk., 120 Mk., 130 Mk., 140 Mk., 150 Mk., 160 Mk., 170 Mk., 180 Mk., 190 Mk., 200 Mk., 210 Mk., 220 Mk., 230 Mk., 240 Mk., 250 Mk., 260 Mk., 270 Mk., 280 Mk., 290 Mk., 300 Mk., 310 Mk., 320 Mk., 330 Mk., 340 Mk., 350 Mk., 360 Mk., 370 Mk., 380 Mk., 390 Mk., 400 Mk., 410 Mk., 420 Mk., 430 Mk., 440 Mk., 450 Mk., 460 Mk., 470 Mk., 480 Mk., 490 Mk., 500 Mk.

L. Baender, 57, Reuschestr. 57.
Ecke Cölbe.

Rohtabake

illustrierte Bezugsquelle, J. B. Pfälzer, pr. 1/2, Ko. 65, 68, 70, 75, 80 Pf. Brasil und Felix, 85, 100, 115 125 bis 140, 150, 160 Pf. 2250

Domingo Umblatt, gutbrennend 90, 100 u. 110 Pf., welche ich also billiger als Hamburg und Bremen verkaufe. Die Großfabrikation benötigt Domingo weit mehr als Carmen zum Umblatt des besseren Brandes und Geschmades wegen.

Carmen, großlattig, 115, 125 Pf. **Sumatras**, 130 bis 500 Pf., darunter **feine Deck-Tabake** pro Pfd. 225, 250, 300, 350 und 375 Pf. mit guten Farben und feinem Brand. Trotz dieser billigen Preise gewähre ich bei sofortiger Baarzahlung noch 3 pSt. Rabatt, weil ich meiner Kundschaft die größten Vortheile bieten will. **Versand gegen Nachnahme.**

Albert Kramolowsky,
Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse
Cigarettenfabrik, Cigarren u. Kautabake

Stonsdorfer Bitter
a Liter Mk. 1,20. 2202

Rum a Liter Mk. 1,00 u. 1,50
Brenner-Korn a Liter Mk. 0,60

C. Scholz, Nicolaistr. Nr. 32.

Margarine.

Specialgeschäft für holländische

Naturbutter.

63, Matthiasstr. 63. 2362

! Brot !

groß und schmackhaft,
sehr Weiß- u. Feinwearen Liefer
die Bäckerei von 2230

Paul Zorowka,
65, Kurze-Gasse 65.

Sehe Preise!

Bid-Zad III.

Vor all' dem warmen Sonnenschein
Ist Winter schnell entwichen;
Schon loden uns zum grünen Hain
Die Bänke „frisch gestrichen.“
Da wird dann in der Menschenbrust
Der Wandbetrieb halb rege —
Im Lobe-Theater zog voll Luft
Das Schillersee'r Bauern-Gehege.
Viel Gratulanten wollten auch
Zu Bismarck dem theuren, lieben;
Freund Kiebitz nur ist gegen Brauch
Wohl diesmal ausgeblieben. —
Doch bleibst Du Abends spät jetzt aus,
Sei nimmer so vermess'n,
Da jetzt kein Wächter mehr schließt's
Haus,
Den „Hausknecht“ zu vergessen,
Wie dankt' der Wächter stets galant
Selbst für den kleinsten Nickel —
Jetzt pakt des Schutzmanns rauhe
Hand

Beim Kragen jed' Karnidel! —
Auch Koffack ward nun beigeft
Mit ausgesuchten Ehren,
Der einst die Ungarn aufgehört,
Sich blutig zu verschwören. —
So hat sich auch der „Kladderadatsch“
Wohl gegen Zwei verschworen;
Doch scheint es nur ein großer Tratsch,
Der Liebe Müß' verloren?
Verloren auch scheint jede Müß',
Uns Kleinburg zu gewinnen;
Auch Pöselwig, na ob und wie,
Sträubt sich zu dem Begimmen. —
Wo man so vielerlei probirt,
Kann man nie innehalten;
Sogar die Schule reformirt
Will nächstens man gestalten.
Doch bleibt noch stets bei ihrer Norm
„Gold 24“ weite;
Die allernützlichste Reform
Sind feste bill'ge Preise!
20^{0/10} billiger wie überall
zu streng festen Preisen
die deutlich in Zahlen bemerkt find.
Beste und billigste Quelle
in Breslau für

Herren- u. Knaben- Garderoben „Goldene 74“

L. El., Ohlauerstr. 74, I. Et.

Sehe Preise.

Neße

2220

zu Hojen, Paletots, Knaben- und Herren-Anzüge werden billig verkauft, sowie auch Anzüge angefertigt zu billiger Preisberechnung.

Handlung Nicolaistr. 75.

Arac, Rum, Cognac

ist importirt en gros und en détail

f. Punsche u. Glühweinextracte,
Banana, Ananas, Durgander-
Kaiser- u. Banisch,
1. Original- und Tafel-Liquore,
Kannaberg's Klosterbitter,
2038 Bamberger-Singer,
Benedictiner,
Chartreuse, Curacao u.
Rachd's Magen- und Cholera-
Bitter, bekannt durch seine vorzüg-
lichen Eigenschaften,
den Breslauer Korn mit Wein
abgezogen, Johannisbeerwein
Blauherrenwein, Effig u. Kirsich
empfehlen

Hermann Seidel
BRESLAU, Ring 27,
Telephon No. 8.
Vertandstellen: In Aufstakt im
Goslar, im Comptoir im Gofa.

Freund's

seit 40 Jahren bestehende und rühmlichst bekannte
Schulmannen, Leinwand- und Buch-Bandlung
bleibt nach wie vor

Carlsstrasse 26, im Hofe, part. u. 1. Etg.
Hans Sager. Billige Preise.
Kann genau an! Nachkommener zu neuen Carlsstrasse 26.

Der Preis der Dienstbarkeit.

Aus dem Französischen übersezt von R. B.

Man hört den Lärm der Menge und die Stimme des Rathes, welcher seine Phrasen zum Besten giebt.

Er sagt:

Fahret fort! Harret aus! Hört weder auf die Stimme der Aufklärung, noch auf die verführten Rathschläge einer kühnen Phantasie. Laßt Euch vor allen Dingen die gute Bewirthschaftung des Bodens die gute Wästung und die Zucht der Pferde, Ochsen, Schweine angelegen sein. Mögen diese Versammlungen für Euch die prächtige Arena sein, in welche der Sieger kommt, um dem Besiegten brüderlich die Hand zu reichen, in der Hoffnung auf einen besseren Erfolg. Und Ihr, verehrungswürdige Diener und bescheidene Dienstboten, derer mühselige Arbeiten bis auf den heutigen Tag keine Regierung beachtet hat, nehmt jetzt die Belohnung für Eure verborgenen Tugenden in Empfang. Seid überzeugt, daß der Staat von nun an über Euch wachen, Euch ermutigen und begünstigen wird, daß er Eure gerechten Bitten erhören, und, soviel in seinen Kräften, die Last Eures opferwilligen Dienstes erleichtern wird!

Herr Beauvrain setzte sich. Herr Derozerans stand auf und hielt eine andere Rede.

* * *

„Die Besten treten zusammen!“ rief der Präsident. Herr Bizet aus Quincamprix. Siebenzig Franken für Dünger.

Herrn Caron aus Argueil, eine goldene Medaille! Herrn Bain aus Gyory St. Martin, für einen Merinoschafbock. . . .

Herrn Belot aus Notre Dame. . . .

Für Schweinezucht, Preis der Billigkeit gemäß.

Fräulein Leheriffes und Coullembourg, sechzig Franken.

„Zubereitung von Deltorten“, fuhr der Präsident fort.

Er beeile sich.

Flamingozucht, Vereitung von Flach, Drainage, anzuerkennende Dienste des Gesindes.

Catharina Elisabeth Leroux aus Saffetot, für vierundfünfzig Jahre lange treue Dienste in einer Dienststelle eine silberne Medaille im Werthe von 25 Franken.

„Wo ist Catharina Leroux?“ wiederholte der Rath. Sie trat nicht vor und man hörte Stimmen, welche flüsternten:

„Gehe hin!“

„Nein.“

„Zur Linken! Sei nicht furchtsam! Nein wie albern sie ist!“

„Wird sie endlich kommen?“ rief Zwache.

„Ja, da ist sie!“

„Sie soll sich hierher begeben.“

Man sah, wie eine alte Frau, welche in ihrer ärmlichen Kleidung zu verschwinden schien, sich der Tribüne näherte. Sie trug als Fußbekleidung dicke Holzschuhe und um die Hüften eine große blaue Schürze. Ihr hageres Gesicht, eingehüllt in eine Haube ohne Besatz war runzeliger, als ein welker Renettenapfel und aus den Kermeln ihres rothen Camisols ragten zwei lange von nervigem Knochenbau zeugende Hände heraus. Der Scheunenstaub, die Lauge der Pottasche und das Wollfett hatten sie mit einer Kruste überzogen und dauerhaft gemacht, sie schienen schmutzig, obgleich sie mit reinem Wasser gewaschen waren und durch den vielen Gebrauch blieben sie geschlossen, als ob sie das bescheidene Zeugniß langjährig erduldeten Leides seien. Etwas, wie eine mähnliche Steifheit hob den Ausdruck ihres Gesichtes. Keine Traurigkeit oder Erwartung machte ihren Blick milder. In dem häufigen Verkehr mit Thieren war sie allmählig stumm und schweigsam geworden. Es war heute das erste Mal, daß sie sich in einer so zahlreichen Gesellschaft sah, und, innerlich durch die Fährten, Trommeln und die Herren im schwarzen Leibrock und durch das Ehrenkreuz des Rathes schon geworden, verhartete sie unbeweglich, ohne zu wissen, ob sie vortreten oder zurückgehen müsse, auf dem Plage. Warum die Menge sie vor sich und die prüfenden Herren über sie lachten — sie wußte es nicht. So stand sie vor den besüßigten Herren, als eine Dienstmagd, welche ein halbes Jahrhundert gedient hat.

„Treten Sie vor, verehrungswürdige Catharina, Elisabeth Leroux“, sagte der Herr Rath, der aus den

Händen des Präsidenten die Liste der Prämiirten genommen hatte. Und, umblättern die Liste prüfend, wiederholte er in väterlichem Tone:

„Treten Sie näher, treten Sie näher.“

„Sind Sie dumm?“ rief Zwache, indem er vom Sofa aufsprang.

Er schrie ihr in's Ohr:

Für vierundfünfzigjährige Dienstleistung eine silberne Medaille! Fünfundzwanzig Franken! Es gehört Ihnen!

Als sie ihre Medaille empfangen, betrachtete sie dieselben aufmerksam, dann breitete sich ein glückseliges Lächeln über ihr Gesicht aus und man hörte sie, als sie umkehrte, murmeln: „Ich werde sie dem Pfarrer für sein Messenlesen geben.“

Die Sitzung wurde geschlossen, die Menge zerstreute sich. Jetzt, wo die Reden gehalten worden sind, nimmt jeder wieder seinen Rang ein. Die Herren schnauzen ihre Bedienten an, und diese prügeln die unempfindlichen Thiere, welche nun bei ihrer Rückkehr in den Stall eine grüne Krone zwischen den Hörnern tragen.

Kleine Rundschau.

Ein Rencontre im Eisenbahncoupee. Vor Kurzem fuhr eine größere Reisegesellschaft in einem Restaurationswaggon des Schnellzuges von Remberg nach Krakau. Unter den Passagieren befanden sich auch einige oberchlesische Kaufleute, worunter ein Kattowitzer Namens K. Am geöffneten Fenster des Waggons saßen ein Herr und eine Dame. Da in Folge der Deffnung des Fensters Zugluft im Waggon herrschte, so hat der Kattowitzer Kaufmann K. um Schließung des Fensters. Der an letzterem sitzende Herr verweigerte dies mit dem Bemerkten, die Luft sei ihm durch die Anwesenheit der Juden verpestet. Darauf forderte K. den Herrn auf, diese Redensart zurückzunehmen und das Fenster zu schließen. Als beides wiederholt verweigert wurde, nannte K. den betreffenden unbekanntem Herrn einen Flegel. Dieser antwortete sofort mit einer Ohrfeige, worauf sich zwischen beiden Gegnern eine regelrechte Prügelei entspann, bis Blut floß. Um dem peinlichen Vorfall ein Ende zu machen, zog ein Passagier die Nothbremse. Der Zug hielt, der Conducteur erscheint und entscheidet naturgemäß, daß der am Fenster sitzende Herr auf Verlangen des anderen laut Betriebsreglement das Fenster zu schließen hatte oder die Schließung gestatten mußte. In Krakau wurde über den Vorfall ein Protocoll aufgenommen, wobei sich herausstellte, daß der antisemitische Herr ein Fürst N. aus Galizien, der Träger eines berühmten Namens war. Ob die Prügelei ein Nachspiel haben wird, ist bis jetzt unbekannt.

Wie man Millionen verdienen kann. Man schreibt uns aus Philadelphia (Pa.): Ein weißer Afrikaner ist nichts Seltenes, denn in Afrika wohnen viele Weiße. Aber ein weißer „Schwarzer“ ist gleichbedeutend mit einem weißen Raben. Man hat schon öfters Fälle gehabt, daß die Haut von Negern an einzelnen Stellen weiß wurde, aber im Fall, daß sich ein Neger vollständig in einen Weißen verwandelt hat, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Dieser Fall ist der des Regers Tom Cleveland von Georgia, genannt „Old Uncle Tom“. Derselbe wurde hier in der Klinik der Pennsylvania Universität von Dr. M. C. Herzel vorgestellt. Er ist gut gebaut, wiegt 150 Pfund und ist 65 Jahre alt; im 15. Jahre begann seine Haut vom Unterleib an weiß zu werden; jetzt hat sie nur ein paar schwarze Stellen unter dem rechten Auge und am rechten Ohr, die aber ebenfalls im Verschwinden sind. Seine Haut ist weißer und feiner, als die irgend eines Weißen, etwa gleich der eines Albino, nur mit dem Unterschiede, daß letzterer so geboren, Dunkel Tom aber im Verlauf von 30 Jahren erst so geworden ist, indem der Farbstoff seiner Haut verschwand. Die Wissenschaft hat bis jetzt keine Erklärung für diesen Proceß. Dr. Herzel bemerkt, wenn Dunkel Tom wüßte, wie man Neger zu Weißen machen könne, so würde er im Süden Millionen verdienen können. „Ich weiß, wie es kam“, meinte Dunkel Tom. — „Nun, wie denn?“ — „Gott der Allmächtige hat's gethan“, antwortete der weiße Neger. — Damit muß sich die Wissenschaft einweilen begnügen.

Gerichtliches.

Breslau, 25. April. Verletzung des Briefgeheimnisses. Der Inhaber einer hiesigen Fabrik hegte den bestimmten Verdacht, daß ein Mitglied seines technischen Personals mit einer Concurrenzfirma im heimlichen Briefwechsel stände, und um etwas von dem Inhalt dieser Correspondenz zu erfahren, ließ er eines Tages einen an den betreffenden Angestellten eingelaufenen Brief, der im Comptoir abzugeben worden war, durch einen Comptoiristen eröffnen und las ihn durch. Dr. Bries stammte thätlich von der Concurrenzfirma her. Diese aber hatte in Voraussetzung des Umstandes, daß dieser Correspondenz nachgepärrt werden würde, mit Wissen des Adressaten dem Couvert einen besonders sorgfältigen Verschluss gegeben und den Brief in unauffälliger Weise an die Innenseite des Couverts angeheftet, so daß namentlich der Adressat sofort erkannte, was mit dem ihm wieder zugeliebt überreichten Briefe geschehen war. Er stellte gegen den fahrlässigen Strafantrag wegen Verletzung des Briefgeheimnisses, es. In der heutigen Verhandlung vor dem Schöffengericht behauptete der Angeklagte, daß die Eröffnung des Briefes ganz gegen seinen Willen geschehen sei. Der Comptoirist habe auf eigene Faust die Correspondenz des technischen Angestellten revidiren wollen und bei Eingang des Briefes ohne Weiteres dem

neben ihm stehenden Angeklagten den Federhalter, welchen dieser hinter dem Ohr stecken hatte, weggezogen und damit den Briefumschlag gelöst. Als letzter der geladenen Zeugen wurde der betreffende Comptoirist vernommen, und dieser klärte alsbald, obwohl er sich selbst dabei der Mitschuld bezichtigte, den Vorfall offenkundig auf. Erst auf die Aeußerung des Principals: „Wir möchten doch nachsehen, was in dem Briefe steht“, habe er sich erlaubt, den Principal den Federhalter hinter dem Ohr wegzunehmen und damit den Brief zu öffnen. Das Schöffengericht erkannte danach den Angeklagten nicht der Verletzung des Briefgeheimnisses, wohl aber der Anstiftung zu diesem Vergehen schuldig und verurtheilte ihn zu dreißig Mark Geldbuße.

Breslau, 27. April. Münzvergehen. Der Arbeiter Martin Greszik aus Rundscht machte eines Tages im Wirthshause zu Rundscht den Versuch, einen Thaler, welcher augenscheinlich aus einer Bleimischung hergestellt war, in Zahlung zu geben. Der Wirth weigerte die Annahme des Thalers, erstattete aber keine Anzeige. Später ermahnt Greszik Waaren aus dem in Klettendorf befindlichen Lager des Consumvereins, und zur Bezahlung wollte er wieder den vorerwähnten Thaler verwenden. Der Verwalter des Lagers, Herr Gullner, nahm den beabsichtigten Betrag aber nicht so ruhig hin, wie dies seitens des Gastwirths geschehen war, sondern besetzte den Thaler mit Beschlagnahme die Sache zur Anzeige. Greszik hatte sich zunächst vor dem Schöffengericht zu verantworten. Hier gab er an, daß sein noch schulpflichtiger Sohn den Thaler auf dem Felde gefunden habe; verschiedene Personen, denen er den Thaler dann gezeigt, hätten behauptet, daß derselbe echt sei, und deshalb habe er sich zur Ausgabe desselben für berechtigt gehalten. Das Schöffengericht schenkte diesen Angaben Glauben und erkannte demgemäß auf Freisprechung des Angeklagten. Auf die hiergegen vom Staatsanwalt eingelegte Berufung stand die Sache heute zu nochmaliger Entscheidung vor der II. Strafkammer an. Dieses Collegium war der Ansicht, daß der Angeklagte besonders nach der ersten Zurückweisung des Thalers und auf Grund des höchst mangelhaften Aussehens des gefälschten Stückes über dessen Unrechtheit gar nicht mehr im Zweifel habe sein können; das Urtheil lautete auf 4 Wochen Gefängniß.

Hirschberg, 25. April. Vergehen gegen die Sittlichkeit. Seitern hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der Kaufmann Felix Bial von hier, der vor einigen Wochen wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem Mädchen unter 14 Jahren, freigesprochen wurde, wegen verführter Nothzucht zu verantworten. Es lagen der Verhandlung zwei Fälle zu Grunde, der eine, begangen vor etwa zehn Jahren an einem Mädchen in Kupferberg, der zweite, begangen im Jahre 1893 an dem Dienstmädchen des Angeklagten. Die Vertheidigung lag in den Händen der Rechtsanwälte Heilborn aus Hirschberg und Dr. Sello aus Berlin. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlungen währten mit zwei je einstündigen Unterbrechungen von früh 10 Uhr bis Nachts 12 Uhr. Bial wurde in beiden Fällen für schuldig erachtet und zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Eheverlust verurtheilt.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Leipzig, 25. April.

Aus Roth wurde der Stationsgehilfe Richard Richte in Berlin zum Verbrecher und obendrein verlor er noch seine Stellung. Im September v. Js. war er auf der Station Spandau beschäftigt, ohne daß er schon als Beamter beedigt worden wäre. Er hatte die Lohnlisten für die Stationsarbeiter zu führen und füllte dieselben widerrechtlich für mehrere Arbeiter aus, die an den fraglichen Tagen gar nicht gearbeitet hatten. Dann legte er die gefälschte Liste seinem Vorgesetzten vor, den er durch die von ihm selbst gefertigten Litraturvermerke der betreffenden Arbeiter täuschte und zur Vergabe der in den Listen widerrechtlich verzeichneten Beträge veranlaßte. In Folge eines verlorenen Proceßes hatte er 75 Mark zu zahlen, die er bei einem täglichen Lohn von 2,50 Mark nicht aufbringen konnte. Das durch sein Verbrechen erlangte Geld verwandte er dann zur Tilgung seiner Schulden. Das Landgericht II in Berlin verurtheilte ihn am 10. Februar wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängniß. — Die von dem Angeklagten gegen das Urtheil eingelegte Revision wurde heute vom Reichsgericht verworfen. Anerkannt wurde zwar, daß das Urtheil in seiner Begründung etwas defizient sei, aber es wurde doch der von der Revision bestrittene Causalzusammenhang zwischen der Verurteilung und dem eingetretenen Erfolge als ausreichend festgestellt angesehen.

Geen den anarchischen Redacten Friedrich Bojckowitt in Berlin fand heute unter Ausschluß der Oeffentlichkeit Revisionsverhandlung vor dem Reichsgerichte statt. Die Revision des Angeklagten, der vom Landgerichte I in Berlin am 13. Februar wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen verurtheilt worden ist, wurde als unbegründet verworfen.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. N. Dietz Verlag) ist soeben das 30. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Freitag der Arbeit. — Die Bräutigams-Organisation der Antirationalisten. Von Günther Gumbert. — Die polnische Sage in Holland. Von H. Palat. — Die Voraussetzungen der Sozialdemokratie nach der Ricardo'schen Theorie und die Sozialdemokratie in diesen Voraussetzungen. Von Dr. Emil Geit. — Familien: Der böse Freitag. Von Eleanor Kelling-Meyer.

